



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustell-
gebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Pf. Ver-
triebsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen
höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung
oder auf Abänderung des Bezugspreises. Verantwortlich für beide
Teile in Neuenbürg (Westl.) Kreisverleger Gm. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wiegand, Neuenbürg (Westl.).

Anzeigenpreis:
Die Kleinzeile mit 10 W. 10 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., sonst.
Anzeigen 5 Pf. Tages- und Wochenblätter 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf.,
50 Pf. usw. Größere Anzeigen nach Maßgabe der Verhältnisse über-
nommen. Im Übrigen gelten die zum Verleger der Enztöler (Westl.)
ausgegebenen Bestimmungen. Verleger: Wilhelm Wiegand, Neuenbürg
Postfach Nr. 4, 6. Aufl. D. A. VII, 21; über 4000. Verlag: K. Wiegand,
Neuenbürg. G. Wiegand, Neuenbürg, Tel. 2, Neuenbürg, Neuenbürg.

Nr. 189

Neuenbürg, Dienstag den 17. August 1937

95. Jahrgang

Die Ausländer verlassen Schanghai

Neue Luftangriffe — England, Frankreich und USA. in Fählung

London, 16. August.

Am Sonntag wurde im britischen Außenamt eine Konferenz abgehalten, die sich mit der Lage in Schanghai befaßte und beschloß, alle britischen Staatsangehörigen aus Schanghai herauszuschaffen. Dem britischen Generalkonsul in Schanghai wurde sofort Anweisung gegeben, Vorbereitungen für den Abtransport der in der Stadt befindlichen britischen Staatsangehörigen zu treffen, deren Zahl mit 11631 angegeben wird.

Die Nachrichtenagentur Domei meldet am Montagmorgen gestiegene Gegenmaßnahmen der japanischen Luftwaffe. Angriffe auf die chinesischen Flugplätze in Schanghai und Hankow seien planmäßig und mit durchschlagender Wirkung ausgeführt worden. Die allgemeine Verschärfung des japanisch-chinesischen Konflikts wird gekennzeichnet durch eine Anweisung des japanischen Auswärtigen Amtes an den Botschaftsrat Hidaka, die Botschaft in Hankow aufzugeben. Die japanische Zivilbevölkerung von Schanghai und Hankow soll beschleunigt nach Japan zurückbeordert werden. Damit scheinen die Gebiete angeordnet zu sein, in denen möglicherweise Kampfhandlungen zu erwarten sind.

Wie aus Schanghai berichtet wird, haben dort am Montag die Abtransporte englischer Zivilisten begonnen. Man rechnet damit, daß etwa 7500 britische Staatsangehörige, besonders Frauen und Kinder, im Laufe der Woche nach Hongkong beordert werden. Das bisher in der Weststraße „Bund“ gelegene englische Generalkonsulat ist in das Hamilton-Hochhaus verlegt worden.

Nach einer Washingtoner Meldung aus Schanghai haben die 4000 dort lebenden Amerikaner mit der Räumung der Stadt begonnen. Der Räumungsbesehl wurde von Admiral Harnell, dem Oberbefehlshaber der Ostflotten, und von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Schanghai, Gaus, gegeben. Die erste Abgangsgruppe ist bereits auf dem Dampfer „Lark“ eingeschifft, die zweite wird Dienstag mit dem Dampfer „President Mac Kinley“ Schanghai verlassen. Den aufwärts des Yangtse-Flusses lebenden Amerikanern wurde die Weisung gegeben, sich aus Sicherheitsgründen möglichst weit in das Innere des Landes zu begeben und auf keinen Fall nach Schanghai zu kommen. Die Stärke der amerikanischen Truppen ist nach der Landung von Soldaten des Kreuzers „Augusta“ auf 1150 Mann gebracht worden. Senator Pittman, der Vorsitzende des amerikanischen Außenausschusses, gab bekannt, daß im Falle einer Verschärfung der Lage in China mit einer Evakuierung des Weißen Hauses in aller nächster Zeit zu rechnen sei.

Abtransport der französischen Kolonie vorbereitet

Zur Lage in Schanghai verlautet in Paris amtlich, daß der französische Botschafter in China bei der Mantingregierung nachdrücklich gegen Bombenabwürfe chinesischer Flugzeuge auf die französische Konzeptionszone Einspruch eingelegt habe. In amtlichen Kreisen erklärt man außerdem, daß zum Schutz der französischen Konzeptionszone und für die möglicherweise notwendige Beförderung der mehrere tausend Personen umfassenden französischen Kolonien alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden seien. Das Militärkontingent und das Polizeikorps seien durch Marineabteilungen der im Hafen liegenden französischen Kriegsschiffe verstärkt worden. Weitere Verfügungen werden aus Indochina erwartet. Die Abförderungsmaßnahmen berücksichtigen auch die in Schanghai anwesenden belgischen, schweizerischen und tschechoslowakischen Staatsangehörigen.

Bisher 1200 Opfer der Kämpfe

Am Montag früh begannen die Luftkämpfe über Schanghai von neuem. Von den auf dem Whangpoo liegenden japanischen

Kriegsschiffen schallt Mörser- und Maschinengewehrfeuer herüber. Kurz vor acht Uhr vor-mittags überflog ein Geschwader von 13 japanischen Flugzeugen die Stadt, die ansehend von Operationen in Innerchina zurückkehrten. Im ganzen belauerten sich die Verluste der Kämpfe in Schanghai jetzt auf über 1200. Davon entfallen nach einer Bekanntmachung der französischen Polizeibehörde 1050 Tote auf die Bombenexplosion innerhalb der französischen Konzeption. Das Schanghaier Geschäftsviertel liegt wie ausgestorben da. Alle ausländischen Banken sind geschlossen, da die Straßenzüge um den „Bund“ von den Firmen geräumt worden sind.

Nach chinesischer Darstellung sind bei den Luftkämpfen, die am Sonntag über Hankow, Hangschow und Kantschang stattfanden, 16 japanische Flugzeuge abgeschossen worden. Die Chinesen geben ihre Verluste mit sechs Flugzeugen an. Von japanischer Seite werden die Verluste der Chinesen mit über 70 Flugzeugen angegeben.

Montag vormittag waren wieder sieben chinesische Flugzeuge auf die internationale Niederlassung in Schanghai Bomben ab, wodurch zwei Mitglieder des japanischen Generalkonsulats im Büro des Konsulats sowie zwei Europäer, die sich in der internationalen Niederlassung auf der Straße befanden, teils getötet, teils schwer verletzt wurden.

Nach einer Mitteilung des chinesischen Hauptquartiers besetzten chinesische Truppen am Montag den Park des Hongkin-Bierfelds in der internationalen Niederlassung. Der Park liegt in unmittelbarer Nähe der japanischen Rajone, die durch Flieger mit Bomben belegt wurde. Das Büro des japanischen Marineattachés wurde ebenfalls mit Bomben beworfen. Ferner teilt das chinesische Hauptquartier

mit, daß ein japanischer Zerstörer auf dem Huangpu-Fluß durch Schließerbomben versenkt, ein Zerstörer beschädigt worden ist. Eine Bestätigung dieser Mitteilung liegt jedoch nicht vor.

Das Flaggschiff „Idzuma“ des japanischen Geschwaders vor Schanghai ist anscheinend ein besonders beliebtes Ziel der chinesischen Angriffe. Nachdem alle Luftangriffe bisher erfolglos geblieben waren, wurde Montag auch ein Angriff durch ein Schnellboot versucht. Es gelang dem Boot jedoch nicht, in die Nähe des japanischen Kriegsschiffes zu kommen. Durch das Abwehrfeuer der Besatzung des „Idzuma“ wurde vielmehr das Boot selbst mit seiner Torpedoladung in die Luft gesprengt.

Dampfer „Onsejenu“ bereitgestellt

Für die Einschiffung der Deutschen in Schanghai wurde der Dampfer „Onsejenu“ zur Verfügung gestellt.

Von den Japanern verließen am Montag mehr als 3000 Frauen und Kinder die internationale Niederlassung. 700 amerikanische Frauen und Kinder reisten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab. In der englischen Kolonie sind 2000 Frauen und Kinder am Montag für die freiwillige Räumung angemeldet worden. Zur Verstärkung der englischen Flottenstreitkräfte vor Schanghai ist im Laufe des Monats das Kriegsschiff „Suffolk“ eingetroffen.

Sonder Sitzung im Foreign Office

Die Londoner Montagmorgenpresse berichtet ausführlich über die am Sonntag unter Vorsitz des Staatssekretärs Van Kirkart im englischen Außenamt abgehaltene Sitzung, auf der der sofortige Abtransport aller britischen Staatsangehörigen aus Schanghai, ein scharfer Protest des britischen Botschafters bei der Räumung-

gierung gegen die Bombenabwürfe und die sofortige Entsendung weiterer britischer Truppenverstärkungen beschlossen wurden. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ hebt hervor, daß seit Mitte vergangener Woche verschiedene Mitglieder des britischen Kabinetts, die sich augenblicklich im Urlaub befinden, zur Unterrichtung über die Lage im Fernen Osten in dauernder Verbindung mit dem Foreign Office gestanden hätten. Bei den neuen Maßnahmen Englands handele es sich um solche der Verteidigung, wie sie auch von anderen Regierungen jetzt ergriffen werden müßten. Aus diesem Grunde seien England, Frankreich und die Vereinigten Staaten übereingekommen, in ständiger Beratung zu bleiben, um ihre jeweiligen Schritte stets in Einklang zu bringen.

Große Erregung in Tientsin

Das Bombardement der Fremdenniederlassungen in Schanghai durch chinesische Flieger löste unter den Europäern in Tientsin die denkbar größte Erregung aus, weil der bisher unüberlebbare Begriff der Fremdenniederlassung anscheinend aufgehört hat, zu bestehen. In der britischen Niederlassung wurden Montag eingehende Vorkehrungen für den Fall eines Luftangriffs auf die Niederlassung veröffentlicht.

Japan macht China verantwortlich für die Schäden

Das japanische Auswärtige Amt nimmt in einer amtlichen Erklärung Stellung zu den an Japan überreichten Protesten wegen der Verletzung der internationalen Niederlassung Schanghai durch die japanisch-chinesischen Kämpfe. Japan betont, daß es ohne seinen Willen durch fortgesetzte provokatorische Haltung Chinas zur Selbstverteidigung gezwungen und China allein für jegliche und sämtliche Schäden verantwortlich sei.

Moskaus Böhlarbeit im Fernen Osten

Moskau, 16. August.
Randschurische und japanische Blätter veröffentlichen beweiskräftige Dokumente, die bei der Durchsicht des Sowjetkonsulats in Tientsin am 1. August dieses Jahres gefunden wurden. Die Schriftstücke decken die Böhlarbeit der Komintern im Fernen Osten, namentlich in Nordchina, weitgehend auf. Auch Beweise für das Bestehen eines sowjetrussisch-chinesischen Geheimabkommens gegen Japan befinden sich darunter. Die Komintern verpflichtete sich, Truppen zu organisieren, die Japan Interessen in China nach Kräften schädigen sollten. Außerdem ließen sich die Sowjets von den Chinesen, wie es weiter heißt, das Recht ungehinderter kommunistischer Agitation unter der chinesischen Bevölkerung vor allem Nordchinas, einräumen.

Kominternhebe bei Farbigen

London, 16. August.
Auf der britischen Insel Mauritius ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei gekommen. Als mehrere hundert Eingeborene versuchten, eine Zuckerfabrik zu stürmen, sah sich die Polizei genötigt, das Feuer zu eröffnen. Vier Angreifer wurden getötet, sieben schwer verletzt. Die Lage auf der Insel hat sich daraufhin weiter verschärft. Drei Viertel sämtlicher Zuckerplantagen der Insel werden jetzt bestrahlt, und man befrachtet weitere Anruhen. Wie auch bei den letzten Zwischenfällen auf den britischen Inseln Trinidad und Barbados, sind die Streikenden von kommunistischer Propaganda verhetzt.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Am Montag haben in Düsseldorf die Verhandlungen des deutschen und polnischen Regierungsausschusses für die Durchführung des Wirtschaftsvertrages vom 20. Februar 1937 begonnen. In den Verhandlungen soll die Höhe der polnischen Ausfuhr nach Deutschland für die kommenden Monate festgelegt werden. Außerdem werden u. a. Fragen der polnischen Polizeifuhr nach Deutschland und des deutsch-polnischen Filmverkehrs erörtert werden.

Sudetendeutsches Elendsgebiet

Besser tot, als Erholung in Deutschland

Eigenbericht der NS-Presse
rd. Berlin, 16. August.

Die schwere Diphtherie-Epidemie, die in den Bezirken Falkenau und Elbogen Hunderte sudeten-deutscher Kinder erfaßt hat, von denen über 50 bereits gestorben sind, hat in geradezu erschütternder Weise die Not der sudeten-deutschen Elendsgebiete der Weltöffentlichkeit kundgetan. Wo die Verantwortlichkeit für diese entsetzlichen Zustände liegt, haben wir in den letzten Tagen durch unumstößliche Beweise klar gestellt. Sie wird jetzt durch eine vernichtende Anklage des sudeten-deutschen Tagblatts „Die Zeit“ gegen die tschechischen Behörden erneut dargelegt. Das Blatt schildert in einem Bericht aus Elbogen die Zustände des dortigen Kreiskrankenhauses in folgender Weise:

„Zunächst einmal ist das Krankenhaus für den Bezirk Elbogen mit seinem großen Hinterland viel zu klein. In den unzureichenden „Krankensälen“ liegen gewöhnlich fast doppelt so viel Patienten, als in anderen Krankenhäusern. Dem Eintretenden schlägt eine verpestete Luft entgegen und er hat überhaupt den Eindruck, nicht in einem Krankenhaus, sondern in einem Armenhause zu weilen. Im sogenannten Infektionspavillon liegen die armen Kinder zu zweien oder auch zu dreien in einem einzigen Bette.

Noch schlimmer sieht es in der „Hollerbarade“ aus, einem während des Krieges notdürftig errichteten Holzbau. Hier müssen neben den tuberkulösen Menschen auch sonst gesunde Kinder mit Hautverbrennungen und anderem untergebracht werden. Die Barade ist häufig verarztet verwaist, daß man ihren Einfluß befürchten muß. Die Badeanlage

des Krankenhauses befindet sich im Keller hinter einem Bretterverschlag.

Zu dem einzigen Baderaum für die gesamte Gegend, die oft 100 Patienten überfüllt, gelangt man nur an der für Hautkranke bestimmten Badewanne vorbei. Auch die Ärzte und das Personal haben nur ein einziges Bad gemeinsam. Der Baderaum hat kein fließendes Wasser, der Bäderraum stellt eine ständige Gefahr für den bedienenden Arzt dar. Die Schwwestern hausen im Dachboden in kleinen, niedrigen Kammern mit winzigen Fensterrahmen und in diesen „Schlafstätten“ sind drei bis vier Betten untergebracht. Alles dies hat das Elboger Kreiskrankenhaus bei der Bevölkerung in Verruf gebracht. Man sieht in ihm nicht eine soziale und volksgesundheitliche Einrichtung, sondern eine Art Schreckenshaus.“

Wie peinlich solche Feststellungen in Prag gewirkt haben, zeigt das Echo dieser erschreckenden Enthüllungen in der Prager Presse. Der größte Teil der Blätter, insbesondere diejenigen, die zur Begründung des Rinderausreis-Verbotes nach dem Reichsgrauke Märchen über die deutsche Lebensmittellage erfunden hatten, schwiege betroffen über diese mit Tatsachen belegte Justizweisung. Die „Prager Presse“ hat sich endlich zu einer Entgegnung aufgerollt, die mehr als bemerkenswert ist, weil sie nämlich tatsächlich die ungeheuerliche gesundheitliche Gefährdung der Kinder in dem sudeten-deutschen Falkenau zugeben muß. Die Angaben seien unrichtig gewesen, da nicht 600, sondern „nur“ 500 Kinder an Diphtherie erkrankt und von diesen nicht 55, sondern „nur“ 51 Kinder gestorben seien! Diese Feststellungen sind wohl der Gipfel an herausfordernder Frechheit!



Wir verlassen uns auf die SA!

Dr. Goebbels bei der Abschlussfeier der SA-Reichswettkämpfe

Berlin, 16. August.

Beim feierlichen Abschluss der Reichswettkämpfe der SA im Olympia-Stadion hielt Reichsminister Dr. Goebbels als Berliner Gauleiter eine eindringliche und begeisterte Ansprache, in der er an den Kampf um die Reichshauptstadt erinnerte. Mit der Kraft unseres Wortes allein, so betonte er, hätten wir dieses Nieren-Apophallungeheuer niemals bezwingen können. Es mußte sich damit die Kraft unseres Armes verbinden. Und es ist deshalb verwirrend und dünn, wenn heute die die Vorbeeren unseres Sieges zu pflücken versuchen, die damals zwar auch kämpften, aber gegen uns. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben keinen Grund, unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Die vielen Hunderttausende, die hinter den nationalsozialistischen Sturm-Scharen marschieren, haben nicht gekämpft, um etwas zu werden. Sie wollten und wollen aber, daß aus unserer Bewegung etwas wurde und etwas bleibt. (Jubelnde Zustimmung.) Ein Volk lebt nicht von seinen Bürokraten, sondern von seinen Kampfskavaliere. (wiederum stürmischer Beifall) und nicht das Volk ist für den Staat, sondern der Staat für das Volk da. (Anhaltender Beifall.)

Man soll uns nicht entgegenhalten: Was wollen denn diese Kampforganisationen noch, es tut doch niemand dem nationalsozialistischen Staat etwas zu Weide! Wenn diese Kampforganisationen nicht beständen, dann würden die alten Gegner wie die Natten aus ihren Höchern herauskommen. Unser Reich soll erfüllt sein von unseren Helden, das Volk soll sich an unseren Idealen erheben. Und wir als die alten Kämpfer dieser Bewegung wollen die Leitwörter dieser Ideen und dieser Ideale sein. In der Verbundenheit des Kampfers fühlen wir uns auch verbunden, rufen uns an auch emporen und sehen in euch die revolutionäre Avantgarde unserer Erhebung und wissen auch: wenn Krisen kämen, wir würden uns weder auf die Stärke, noch auf die Weite, noch auf die Härte verlassen können. Verlassen müssen wir uns immer auf euch. (Stürmische Zustimmungskundgebung.)

Protest gegen Störungsversuche des Bischofs von Speyer

Eigenbericht der NS-Pressen
h. Speyer, 16. August.

In der alten Kaiserstadt Speyer hat am Sonntag der politische Katholizismus eine schwere Niederlage erlitten. Befanulich spielte der Bischof von Speyer, Dr. Sebastian, Ende Juni in einem Prozeß in Straßenthal eine höchst unwürdige Rolle. Es wurde ihm eine Reihe von Handlungen nachgewiesen, die eine schwere Belastung in moralischer und staatspolitischer Hinsicht bedeuteten. Das persönliche Ansehen des Bischofs war damals außerordentlich stark erschüttert worden. Gewissnahmen als demonstrative Antwort auf jene Prozeßentscheidungen organisierten die kirchlichen Kreise um Dr. Sebastian für den 15. August eine groß angelegte Kundgebung in Speyer.

Angedacht sollte ein Jubiläum des Bischofs gefeiert werden. Aber abgesehen davon, daß dieses Jubiläum bereits im Mai in aller Form begangen wurde, bezugte das kirchliche Fest, um das sich die kirchenpolitische Regie bemüht hatte, die wahre Absicht: nämlich zu provozieren.

Als Antwort auf diese Herausforderung des politischen Klerus war nun, ebenfalls für Sonntag, von Gauleiter Bärkel ein Kreisappell nach Speyer einberufen worden. Auch die Bevölkerung des Gauies konnte einer Einladung gemäß, an der öffentlichen Kundgebung teilnehmen. Der Widerhall des Auftritts war einzigartig. Die Stadt Speyer wurde am Sonntag zum Schauplatz einer politischen Kundgebung, wie sie in dieser spontanen Wucht noch nie erlebt wurde.

Nach dem Platte und auf der Hauptstraße vom Dom bis zum alten Stadter hatten sich über 100.000 Menschen versammelt. Gauleiter Bärkel ging in seiner Rede scharf mit dem politischen Katholizismus ins Gericht. Er erklärte, daß diese Kundgebung nicht gegen die Kirche als Religionsgemeinschaft gerichtet sei, sondern gegen das alte politische Zentrum, das sich hinter die Kirchenmauern zurückgezogen habe. Man könne jene heimlichen, vom Nachtwind getriebenen Kräfte als Katakomben-Partei bezeichnen, mit der endlich Schluß gemacht werden müsse.

Auf jeden großen Klotz werde in Zukunft ein großer Keil kommen. Man müsse nach dem Grundgesetz handeln: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Pflicht des Kaisers, also des Staates, sei alles zu tun, was das Volk zu erhalten. Die Kirche müsse glücklich sein, wenn der Staat das Volk erhalte, für dessen Jenseits sie sorgen will. Gauleiter Bärkel schloß seine mit stürmischen Beifall begrüßte Rede mit den Worten: „Wenn die Domglocken zusammenbröhen, dann denken wir ihren Klang als das nationale Gebet: Gott erhalte uns den Führer.“

Ein großer Vorbeimarsch beendete am Nachmittag die Kundgebungen des Tages.

Deutsche Lufthansa erfolgreich

Schwimmerflugzeug „Nordmeer“ in Newyork gelandet

Berlin, 16. August.

Montag mittag um 12.37 Uhr traf das viermotorige Schwimmerflugzeug der Deutschen Lufthansa HA 139 „Nordmeer“ in Newyork ein. Das Flugzeug mit der Besatzung, Flugkapitän Blankenburg, Flugkapitän Graf Sack, Oberflugmaschinist Gruschy und Funker Rupperts, wurde am Sonntag um 20.00 Uhr von dem schwimmenden Flugstützpunkt „Schwabenland“ bei Gortia (Kreta) abgeschossen. Es hat demnach die Strecke Gortia - Newyork (rund 3850 Km.) in 16 Stunden 28 Minuten zurückgelegt. In der Nacht mußten Schwimmerer durch die Stürme über den Atlantik hinwegfliegen. Gegen Morgen traf die „Nordmeer“ auf Bodenwind von 40 Kilometer Geschwindigkeit.

Mit diesem Flug wurde die diesjährige Reihe der Erkundungsflüge über den Nordatlantik von der Deutschen Lufthansa eingeleitet, nachdem im vergangenen Jahr, wie erinnert, acht Flüge planmäßig durchgeführt wurden. Die weiteren Flüge werden demnächst stattfinden, sobald die beiden schwimmenden Flugstützpunkte „Schwabenland“ und „Friesland“ ihre endgültigen Standorte erreicht haben. Das Motorschiff „Schwabenland“ wird im Hafen von Newyork liegen, während die neue in den Dienst gestellte „Friesland“ nach Gortia kommt.

Unmittelbar nach der Ankunft des deutschen Transatlantikflugzeuges „Nordmeer“ in Port Washington bei Newyork gab Flugkapitän Blankenburg dem DAB-Vertreter eine eingehende Schilderung über den Verlauf des Fluges. Der Führer der „Nordmeer“ äußerte sich sehr befriedigt über den Flug, der durchaus normal verliefen sei. Im letzten Drittel habe gutes Flugwetter geherrscht, im zweiten Drittel der Reise dagegen sei das Wetter recht schlecht gewesen. Obwohl der ganze Flug bei ziemlich starkem Gegenwind durchgeführt wurde, konnte die Flugstrecke in der vorgezeichneten Zeit zurückgelegt werden. Drei Stunden vor der Ankunft in Newyork machten sich lediglich infolge des Sonnenaufganges und dadurch verursachter statischer Störungen gewisse Schwierigkeiten bei der Funkstellung bemerkbar, die jedoch bald überwunden werden konnten.

Meilensteine des Wirtschaftsaufbaues

Königsberg, 16. August.

Bei der Eröffnung der 25. Deutschen Ostmesse hielt Staatssekretär Funk als Vertreter der Reichsregierung eine Ansprache, in der er sich eingehend mit der Bedeutung des deutschen Ostwesens für den Vierjahresplan beschäftigte und ausländische Missverständnisse und Verdächtigungen ebenso beseitigt wie deutlich zurückwies. Nach der Übermittlung der Grüße des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels führte Staatssekretär Funk u. a. folgendes aus:

Zu den traditionellen Aufgaben der Deutschen Ostmesse ist eine neue aktuelle und zukunftsweisende getreten: der Dienst an

Auflärung des Piratenreiches

im Mittelmeer — Sowjetrussische Flieger nationalspanisch getarnt

Salamanca, 16. August.

Die gefangenen sowjetrussischen Flieger und Angehörige einer sowjetrussischen Lanformation ausgeflogen haben, sind in Murcia und Cartagena schon vor einiger Zeit besondere Flugstufen aufgestellt worden, die über Flugzeuge mit Kennzeichen der nationalspanischen Luftwaffe verfügten. Die Angehörigen dieser Sowjetstaffeln seien ganz besonders ausgeflogen und getarnt und auch besonders vereidigt und verpflichtet worden.

Führer der beiden Staffeln sei ein sowjetrussischer Oberst, der unter dem Namen Petrov auftritt. Die Aufgabe der Staffeln bestehe darin, unter nationalspanischen Erkennungszeichen Schiffe fremder Mächte anzugreifen, dadurch Zwischenschläge hervorzurufen und die nationalspanische militärische Führung zu belasten. Oberst Petrov besitze in Cartagena ein besonderes Büro und arbeite eng zusammen mit einem sowjetrussischen Kapitän zur See, dem in erster Linie aus Sowjetrußland stammende U-Boote und rotspanische Zepedoboote zur Verfügung stehen und der ebenfalls die Aufgabe habe, durch Angriffe auf fremde Schiffe Zwischenfälle hervorzurufen. Auch hier sei die Absicht, die Schuld für die Zwischenfälle dann der nationalspanischen Regierung zuzuschreiben. Angehörige der Besatzung eines rotspanischen U-Bootes, die ebenfalls aus Sowjetrußland stammten, hätten bei einem Zusammenstoß erklärt, daß sie bereits mehrere Schiffe fremder Mächte ausgeflogen hätten, daß ihnen aber bisher der Erfolg verweigert geblieben sei, weil die Ausbildung der Besatzungen der U-Boote völlig ungenügend sei.

In nationalspanischen Kreisen werden

Vierjahresplan! Die Messen, diese großen Schaufenster der Wirtschaft, sind dazu berufen, die Ergebnisse der Arbeiten im Vierjahresplan in Zahlen und Bildern allen Interessierten und Käufern sinnfällig vor Augen zu führen und auf diese Weise durch Werbung und sachliche Unterrichtung den Erfolg des Aufbaues zu sichern zu helfen. Damit gelangen wir zu einer wertvollen inhaltlichen Bereicherung des deutschen Messe- und Ausstellungswesens, nicht aber zu einer grundsätzlichen Minderung seiner Ziele.

Falsch wäre die Annahme, als würde mit dieser Einschaltung der Messen in den Aufgabenkreis des Vierjahresplanes der Ruhm solcher Veranstaltungen für den internationalen Handel beeinträchtigt. Ebensovienig wie der Vierjahresplan außenhandelsfeindlich eingestellt ist, sind es auch die Messen und Ausstellungen. Oder, positiv ausgedrückt: gerade weil der Vierjahresplan den Außenhandel als wichtig und unentbehrlich anerkennt und pflegt, können auch die entsprechend ausgerichteten deutschen Messen umfassender und mannigfaltiger denn je dem internationalen Warenverkehr dienen.

Nichts ist also abwegiger, als wenn jenseits unserer Grenzen jemand behauptet wird, Deutschland beabsichtigt die Einführung eines wirtschaftlichen Zwangssystems, eines Staatskapitalismus unter Ausschaltung der privaten Initiative. Wir hätten es gewiß leicht gehabt, derartige Methoden anzunehmen. Eins ist aber gewiß, wir hätten heute nicht solche Erfolge aufzuweisen, wie wir tatsächlich aufzuweisen können. Die schöpferische Kraft der Persönlichkeit ist eben nicht zu entbehren. Wir bekämpfen die private Initiative nur, wenn sie sich offensichtlich gegen die Interessen der Gesamtheit verhält. Das dort, wo Gemeinschaftsaufgaben zu lösen sind, die weit über Können und Vermögen der privaten Wirtschaft hinausgehen, die Kraft der Gesamtheit unter Leitung des Staates zum geballten Einsatz gelangt und auch gelangen muß, ist selbstverständlich, und bedarf keiner weiteren Begründung. Wir treiben keine Wirtschaftspolitik des Zwanges, sondern eine Wirtschaftspolitik des Erfolges.

Friedlichen Zielen dient die Deutsche Ostmesse, wenn sie Ergebnisse des Vierjahresplans zur Schau stellt. Diese Stoffe, ob es sich nun etwa um neue Leichtmetalle, Kunstharze, Zellwolle, um synthetisches Benzin oder Buna handelt, erschließen der deutschen Arbeit neue, einst ungeahnte Möglichkeiten und bedeuten nicht nur eine bessere Versorgung des Inlandes mit unentbehrlichen Rohstoffen, sondern können auch eine Bereicherung in der Versorgung des Auslandes zur Folge haben. Ich beobachte jedenfalls mit wachsendem Interesse, daß man neuerdings auch im Ausland den deutschen Rohstoffen größte Beachtung schenkt.

Die Person des Generalobersten Göring bürgt dafür, daß wir nicht bei den Anfangserfolgen stehen bleiben, sondern unablässig vorwärtsdrängen, dem Endziel entgegen. Soll dieses Endziel erreicht werden, dann bedarf es auch der weiteren und noch verstärkten Mitarbeit aller Volksschichten und Berufskreise.

Diese Aussagen als ein neuer Beweis für die schon längst gemachten Feststellungen betrachtet, daß es Sowjetrußland darauf ankomme, die nationalspanische Regierung unter allen Umständen bei der englischen und französischen Regierung in Mißkredit zu bringen, so daß eine Anerkennung als kriegsführende Macht, wie sie im Nichterklärungsabstand vorgeschlagen worden ist, nicht mehr in Frage komme.

Diese auf Aussagen gefangener Sowjetrußland gestützte Auflärung über die bolschewistischen Piratenreiche im Mittelmeer zeigt eindeutig klar, daß Moskau nicht vor Versuchen zurückschreckt, mit den gemeinteten Mitteln den spanischen Konflikt in einem allgemeinen europäischen Krieg zu erweitern.

Franco-Truppen im Vormarsch

Salamanca, 16. August.

Der nationale Heeresbericht vom Sonntag lautet: Front von Santander: Die Legionärstruppen haben Sonntag ihren Vormarsch fortgesetzt und bedeutende Stellungen und wichtige Höhen erobert, u. a. die Magdalena-Berge und Los Cochinos. Das gestern eroberte Gebiet wurde von versprengten Gegnern gesäubert, wobei diesen große Verluste zugefügt und Gefangene gemacht wurden.

Auch die Stellungen Delera, Hoyos, Loorella, Estil, Gudiño, Collado de Somao, Höhen südlich von Candoso, Vora, Quemada und Loma Encina wurden erobert. In den letzten Nachmittagsstunden waren unsere Truppen vor Reinosa angegriffen. Der Feind hatte große Verluste und unsere Truppen konnten reiche Mengen an Kriegsmaterial erbeuten.

Die nationalen Truppen haben ihren Vormarsch auch noch in den späten Abendstunden vom Sonntag fortgesetzt und die große Munitionsfabrik Constructora Naval erobert. Darüber hinaus sind sie bereits in die ersten Häuser von Reinosa eingedrungen.

Englische Unverschämtheiten gegenüber Franco

Eigenbericht der NS-Pressen
eg. London, 17. August.

Obwohl durch gefundene sowjetrussische Flieger bestätigt wurde, daß die Bolschewisten in Murcia und Cartagena mit nationalspanischen Erkennungszeichen Flugzeuge besaßen und diese zweifellos die berüchtigten Ueberfälle vor der algerischen Küste durchgeführt haben, unternimmt die britische Regierung den höchst seltsamen Schritt, ihren Botschafter in Madrid noch einmal bei Franco wegen der Bombardierung des Dampfers „British Corporal“ vorstellig werden zu lassen. Diese Tatsache wird in offiziellen Kreisen in geradezu unverschämter Weise damit begründet, daß die englische Regierung alle „Behauptungen“, die Angriffe auf den „British Corporal“ seien nicht durch nationalspanische Flieger erfolgt, ablehnen müsse. Die bisherigen Erhebungen hätten ergeben, daß die von der englischen Regierung schon bisher vertretene Ansicht richtig sei. Es wird ferner bestätigt, daß die Schließung des nationalspanischen Konsulats in Gibraltar als Vergeltungsmassnahme aus dem gleichen Grund erfolgt sei.

Dieser ungewöhnliche Schritt der englischen Regierung gegenüber General Franco muß — gelinde gesagt — als unverständlich bezeichnet werden.

Nichteinmischungssamt ohne Geld

Eigenbericht der NS-Pressen
eg. London, 16. August.

Das Kontrollamt des Nichteinmischungsausschusses wird demnächst vermutlich seine Arbeiten einstellen müssen, da es völlig ohne Geld ist. Obwohl die an ihm beteiligten Mächte mehrmals aufgefordert wurden, ihre rückständigen Zahlungen zu leisten, ist in London von diesen nichts eingegangen. Nur Deutschland und England hatten bisher ihre Zahlungen pünktlich entrichtet. Jetzt hat sich auch die englische Regierung geweigert, die im August fällige Rate zur Verfügung zu stellen.

Hintertreppenpolitik im Ural

hm. Prag, 16. August.

In Karlsbad und Marienbad sind in diesen Tagen Gäste eingetroffen, deren Zusammenreffen auf tschechoslowakischem Staatsgebiet nicht zufällig ist. Die Beteiligten suchen neben dem Gebrauch des Sprachens und der heilenden Bäder Verhandlungen und Gespräche zu führen, die sich nicht nur auf Fragen beschränken, die besonders den südeuropäischen Raum angehen, sondern auch den Blick auf den Westen Europas richten. Es halten sich jetzt hier auf: der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu mit zahlreichem alten Politikern und Ministern seines Heimatlandes und der jugoslawische Minister Stankowitsch. Am Donnerstag traf, von Wien kommend, der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow-Finkelstein ein, auf dessen Anordnung der sowjetrussische Botschafter in Warschau Jurinow ebenfalls zum „Augebrauch“ in Marienbad weilte. Außerdem traf eine Reihe tschechischer Regierungsmitglieder ein. Für die nächsten Tage wird noch mit der Ankunft des französischen Luftfahrtministers Cordeux, der sich mit einem Stab von Sacharbeitern in die Tschechoslowakei begibt, um mit dem sowjetrussischen Volkskommissar Verhandlungen zu führen.

Der gestürzte rumänische Staatsmann sucht durch Verhandlungen positiven Einfluss auf die Regierungskreise in Rumänien zu erlangen und führt in dieser Richtung lange Konferenzen, deren Ergebnis jedoch bei der bekannten ablehnenden Haltung König Karls höchst zweifelhaft erscheint. Während sich so die Bemühungen auf rein innenpolitische Fragen beschränken, gilt sein Augenmerk auch anderen, auf außenpolitischem Gebiet liegenden Problemen. Titulescu verhandelt über tschechisch-rumänische Fragen.

Insbondere hat, wie verlautet, Titulescu die rumänischen Politiker beschworen, mit Frankreich eng zusammenzuarbeiten und eine weitere Annäherung an Moskau zu suchen. Finkelstein wird über die Vereinstätigkeit seines rumänischen Freundes erkrankt sein und ihm mit Rat zur Seite stehen. So spielen sich in dieser Saison in tschechischen Bädern Dinge ab, die für den südeuropäischen Raum in ihrer Auswirkung von Wichtigkeit sein können.

Serbien meint: Gesundung ist nahe

Eigenbericht der NS-Pressen
gl. Paris, 16. August.

Der frühere Ministerpräsident Caval lehnte den ihm unterbreiteten Vorschlag, jetzt eine neue Oppositionsgruppe gegen die marxistische Volksfrontregierung zu bilden, mit der Begründung ab, daß der rechte Zeitpunkt für eine entscheidende Aktion gegen die Volksfront noch nicht gekommen sei.

Gesetz zur Förderung der Fröhebe verkündet

Das von Staatssekretär Reinhardt kürzlich angeordnete erste Gesetz zur Förderung der Fröhebe bei den Beamten ist jetzt als 30. Verordnung des Besoldungsgesetzes verkündet worden. Der Diätensatz für die außerplanmäßigen Beamten wird danach mit Wirkung ab 1. April 1937 folgende Bestimmung hinzugefügt: Bis auf weiteres erhalten die verheirateten außerplanmäßigen Beamten im ersten und zweiten Diätendienstjahr die Diäten der dritten Diätendienststufe, vom Beginn des dritten Diätendienstjahres an Diäten in Höhe der Grundgehälter der ersten Diätienstufensstufe der planmäßigen Beamten ihrer Eingangsgruppe. In dieser Dienststufensstufe verbleiben Versorgungsamtsdiener vier Jahre, Bilanzwörter fünf Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit rücken sie im Grundgehalt in gleicher Weise weiter auf, wie wenn sie als planmäßige Beamte angestellt worden wären.

Nach dem Kommando, den Staatssekretär Reinhardt dieser Neuregelung gegeben hat, bedeutet das für Beamte, die im ersten oder zweiten Jahr nach der Inspektorenprüfung heiraten, eine Verbesserung ihrer Bezüge gegenüber unverheirateten um 53,50 RM monatlich. Bei Heirat im dritten Dienstjahre um 45,00 RM monatlich und bei Heirat im vierten Dienstjahre um 36,99 RM monatlich.

Erleichterungen bei der Wehrsteuer

Bekanntlich ist es nach dem Gesetz über die Wehrsteuer gleichgültig, aus welchem Grunde der betreffende männliche deutsche Staatsangehörige nicht zur Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht einberufen wird. Er wird zur Wehrsteuer herangezogen, wenn er nach dem 31. Dezember 1913 geboren ist. Es wären also auch solche Männer grundsätzlich wehrsteuerpflichtig, die schon vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (16. 3. 1935) freiwillig aktiven Wehrdienst geleistet haben. Aus Billigkeitsgründen verfügt ein Erlass des Reichsfinanzministers, daß solche Männer nicht wehrsteuerpflichtig sind, wenn sie mindestens neun Monate aktiven Wehrdienst geleistet haben.

Eine weitere Erleichterung ist geschaffen worden für diejenigen Leute, die an sich tauglich sind, aber von der Wehrmacht nicht für den zweijährigen Dienst, sondern nur zu kurzfristiger Auszubildung eingezogen sind. Auch diese Leute wären an sich grundsätzlich wehrsteuerpflichtig. Wenn nun diese Männer im Anschluss an die kurzfristige Ausbildung ein Jahr lang als Reserve-Offiziersauszubildete aktiv dienen, dann sind sie auf Grund des neuen Erlasses nach Ablauf dieses Dienstjahres wehrsteuerfrei.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

475er Regimentstreffen.

Anlässlich des am 16. und 17. Oktober 1937 in Stuttgart stattfindenden Regimentstreffen veranlasste sich zu einer Besprechung aus dem Parteikreis Calw Sonntag nachmittag die Angehörigen des ehemaligen würt. Infanterie-Regiments 475.

Mit dem Gruß an den Führer eröffnete der ehemalige Regiments-Wachwort P. Delp die Versammlung, ließ die aus 21 Gemeindeführern des Kreises Calw, Nagold u. Neuenbürg herbeigekommenen Kameraden herzlich willkommen und gedachte in ehrenden Worten der Toten des Regiments.

Zur Durchführung der Vorarbeiten wurden vom Versammlungsleiter als weitere Mitarbeiter für den Kreis Neuenbürg Dr. v. Hübner-Wildbad und für den Kreis Nagold Hauptmeister W. Fellmeiß bestimmt zum Rosenwart Bädermeister E. Schabbe bestellt.

Die Besprechungen ergaben, daß voranschreitend nahezu alle 475er aus dem Großkreis Calw, es sind über 100 Teilnehmer aus 40 Ortsgruppen, an dem Regimentstreffen teilnehmen. Mit einem Sieg Heil auf den Obersten Reichsheeren wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Rind- und Krämermarkt. Nach langer Pause haben sich diesmal auch wieder Krämer eingefunden. Auf dem Hindenburgplatz boten sie Schafschölen, Haus- und Küchengeschirre zum Kauf an. — In der Schmiedgasse waren etwa 15 Rinder, 20 Kühe, 18 Kalbinnen und 40 Milchschweine auf dem Markt. Preise für Rinder 150–300 RM, für Kühe 300–500 RM, für Kalbinnen 250–500 RM, und für Schweine 14–25 RM, das Stück. Handel und Verkauf mäßig. Preise gedrückt. Dies ist wohl auf die heißen Tage zurückzuführen, die eine momentane Futterknappheit zur Folge haben.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Am Donnerstag den 12. August, abends 6 Uhr, trafen sich circa 150 deutsche Erzieher als Teilnehmer am zweiten Schulanaula-

im Schulhaus in Calmbach. Für die Erzieher aus den Kreisen Heilbrunn, Crailsheim, Gmünd, Gerabronn, Heidenheim und Aeresheim soll der idyllisch gelegene Ort Calmbach mit seinen prächtigen Bergwäldern für zehn Tage Heim, Freude, Erholung, Kameradschaft und Gleichrichtung in weltanschaulicher und politischer Hinsicht bringen. Das zweite Schulanaula steht unter der Leitung von P. Oberstudienrat Dr. Honold-Heidenheim, einem im Lande bewährten Lagerleiter, der auch im oberen Enzjal kein Unbekannter ist, verbrachte er doch seine Jugend im nahen Wildbad. Wenn vielen Lagerleitern der nördliche Schwarzwald noch neu ist, so wird „unser Honold“, dessen Name wir sicher, es verstehen, ihnen die Schwarzwaldschönheiten und Schwarzwaldluft zu vermitteln.

Nach dem Einrücken und Einleiden und Verteilen der alten alten Soldaten immer anheimelnden Quartiere und „Jalen“ fand am selben Abend im Gasthof zum „Anker“ ein Begrüßungsabend statt, der ohne langes „Sich Suchen“ zum gelungenen ersten Kameradschaftsabend wurde. Kamerad Hans-Dachenberg führte sich mit seinem unverwundlichen Humor als Freizeitgestalter gleich richtig ein. Mit dem Freitag begann die vielseitige Lagerarbeit, die neben Sport, Wanderungen, Singen und kameradschaftlicher Betätigung auch Vorträge versteht. P. Dr. Honold und P. Dr. Weis-Galw boten bereits wertvolle weltanschauliche Vorträge. In die nunmehr begonnene Lagerarbeit wird ein öffentlicher heiterer Abend, der am kommenden Mittwoch abends im „Anker“ stattfindet und zu welchem bereits heute schon die Einwohnerschaft eingeladen ist, Einbild verschaffen. So wird der zweite Lagerabend wahre Volksgemeinschaft zu pflegen und den Kontakt mit den oberen Enzjalern zu finden wissen. K.

Döfen a. Enz, 16. Aug. Der Obd- und Gartenbauverein machte am Sonntag wie alljährlich einen Ausflug mit dem Autoombus und zwar ging diesmal nach Urbsal, Schwellingen und Heidelberg, wo jedesmal die Lebenswärtigkeiten beschäftigt wurden. Die Führung durch den Schwelinger Schlossgarten, den größten und schönsten Deutschlands, nahm allein drei Stunden in Anspruch. Hoch befriedigt und in sehr guter Stimmung kehrten die Teilnehmer abends zurück.

Schiffahrt in Döbel

In unserem Kurort Döbel ist zurzeit Schiffahrt. Die Belagung in diesen Sommermonaten ist tatsächlich so stark, wie es bisher noch nie der Fall gewesen ist. Über 600 Fremde haben sich gleichzeitig während der letzten Woche hier aufgehalten. In den Döbeler Gasthäusern und Privatquartieren war das letzte Bett an Gäste vermietet. Gerade die Privatquartiergeber sind besonders erfreut, daß sie sich ein kleines Nebenkomfort verschaffen konnten. Der Hauptstrom der

Gäste kommt nach wie vor aus der Pfalz und vom Rheinland. Auch eine erhebliche Zahl Ausländer haben den Döbel zum Aufenthalt gewählt. In letzter Woche stattete unser Reichsstatthalter Murr im Hotel Post und vorgezogen der Schwimmbad einen kurzen Besuch ab. Im Hotel Sonne besand sich zu kurzem Aufenthalt der Adjutant des Führers Obergruppenführer Brüderer.

Die Fremden loben immer wieder die angenehme Wirkung der Luftverhältnisse auf unserer Höhe und die herrliche Ruhe in unseren großen Wäldern. Insbesondere während der verlassenen heißen Sommerzeit ist durch die stets bewegte Luft und die nächtliche Abkühlung der Döbel als angenehmer Aufenthaltsort empfunden worden.

Sonntagsrückfahrten

zur „Hohenloheschen Bauernwoche“

Im Hinblick auf die Bedeutung der „Hohenloheschen Bauernwoche“ mit bäuerlicher und gewerblicher Leistungsschau in Schwab. Hall, und die zum selben Zeitpunkt stattfindende 900-Jahrfeier der Stadt Hall, gibt die Deutsche Reichsbahn Sonntagsrückfahrten von sämtlichen Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks Stuttgart, die auf württembergischem Gebiet liegen, wie folgt aus: Mit verlängerter Geltungsdauer vom Samstag, 18. September, 0 Uhr an bis Montag, den 20. September, 24 Uhr. Ebenso von Samstag, den 25. September bis Montag, den 27. September; im letzteren Fall jedoch nur von den Bahnhöfen innerhalb des Umkreises von 75 Kilometer um Hall, sowie von Stuttgart und Bad Cannstatt.

Ferner besteht die Möglichkeit, am Sonntag, dem 20. und Mittwoch, den 22. September, Sonntagsrückfahrten mit einjähriger Geltungsdauer zum Besuch der Haller Veranstaltungen im vorstehend deilich genannten Umfang zu benutzen.

NSZ haftet nicht, wo sie nur betreut

Die Deutsche Arbeitsfront einschließlich der NSZ „Kraft durch Freude“ betreut in zunehmender Maße Vereinigungen, Gemeinschaften oder Teilnehmerkreise, die sich der Förderung kultureller, geistiger oder sportlicher Zwecke zum Ziel gesetzt haben, zum Beispiel Freizeithome, Betriebsportgemeinschaften, Singgemeinschaften, Sammelgemeinschaften usw. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gemeinschaften und Vereinigungen nicht Dienststellen oder nachgeordnete Kreise der Deutschen Arbeitsfront bzw. der NSZ „Kraft durch Freude“ sind, sondern rechtlich selbständige Organisationen mit eigener finanzieller Verwaltung, die durch die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NSZ „Kraft durch Freude“ lediglich gefördert und betreut werden. Die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NSZ „Kraft durch Freude“ haftet daher Dritten gegenüber nicht für Verbindlichkeiten dieser Gemeinschaften.

Dr. Frid bereift Nachbarorte

Besuch in Maulbronn und Deschelbronn

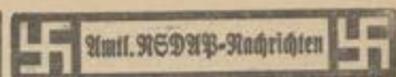
H. D. Maulbronn, 16. August. Reichsminister Dr. Frid setzte am Montag früh von Stuttgart aus seine Besichtigungsfahrt durch Württemberg fort. In seiner Begleitung befanden sich Reichsstatthalter Murr, Staatssekretär Pfundtner, Ministerpräsident Mezgerthaler und Innenminister Dr. Schmid sowie die Mitarbeiter des Reichsinnenministers. Durch die herrlichen Blüten des Enzjales entlang ging die Fahrt über Leinfelden Hof, wo der Reichsinnenminister dem dort anwesenden Reichsaussenminister Fehr v. Reuzbach einen kurzen Besuch abstattete. Auf der Weiterfahrt ging es durch Volkingen a. d. Enz, das in herrlichem Parklandschaft umgeben ist. Das erste Ziel der Fahrt war die Gemeinde Diefenbach im Kreis Maulbronn. In dieser ehrenamtlich verwalteten Gemeinde wurde Dr. Frid durch den Bürgermeister herzlich willkommen geheißen. In einer eingehenden Besprechung auf dem Rathaus wurden alle Fragen der Gemeindeaufsicht mit dem Ortsvorsteher und seinen Mitarbeitern besprochen.

Auf der Weiterfahrt nach Maulbronn unterbrach der Reichsminister seine Reise und besichtigte das Gemeindegelände des Waldenferres Großvillars, für dessen geschichtliche Entstehung er ganz besonderes Interesse zeigte.

Im altherwürdigen, jahnengeschmückten Maulbronn, wo Dr. Frid begriffen durch die Bevölkerung begrüßt wurde, dankten der dortige Landrat und der Kreisleiter für den Besuch des alten Wälders des Führers und Schöpfers der Deutschen Gemeindeverwaltung. Dr. Frid ließ sich dann über die landwirtschaftliche und kommunalpolitische Lage des Kreises berichten. Anschließend besichtigte er mit seiner Begleitung das Kloster, für dessen architektonische Schönheiten er sich eingehend interessierte. Am Nachmittag, nachdem sich Dr. Frid beim Reichsstatthalter Murr und dessen Begleitung verabschiedet hatte, setzte er

seine Fahrt über Deschelbronn nach Karlsruhe fort.

Gestern nachmittag 4 Uhr traf Reichsminister Dr. Frid auf seiner Besichtigungsfahrt durch Baden und Württemberg in Deschelbronn ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsstatthalter Murr, Finanzminister Köhler und Innenminister Pfundtner von der badischen Regierung, Reichsstatthalter Murr und die Minister Mezgerthaler und Dr. Schmid des Landes Württemberg. Ferner waren der persönliche Adjutant des Reichsministers, Brigadeführer v. Krollmann, und der Beauftragte des RRM, Dr. Krebs erschienen. Vor dem Rathaus bildete die NSZ aus Deschelbronn und den umliegenden Orten Spalier. Drei Mädchen sagten Gedichte auf und überreichten dem Herrn Reichsinnenminister einen Blumenstrauß. Namens der Gemeinde Deschelbronn begrüßte Bürgermeister Diehlmann den Herrn Minister und übermittelte dem hohen Gast ein Album mit Ansichten von Deschelbronn. Im Rathaus hielt der Bürgermeister einen kurzen Vortrag über Kommunal- und Wirtschaftsfragen der Gemeinde, wobei er besonders den Ausgleich des Staats betonte u. darauf hinwies, daß Deschelbronn keine Arbeitslosen mehr aufzuweisen habe. Im Bürgeraal erfolgte sodann die Besichtigung der Ortsbibliothek aus dem großen Brandunglück im Jahre 1933, worauf das ehemalige Brandgebiet selbst in Augenschein genommen wurde. Mit Dankesworten verabschiedete sich der Herr Reichsinnenminister von dem Bürgermeister und den aus Pforzheim erschienenen Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden wie auch von denen der Partei und den Formationen und setzte dann die Fahrt über Hirsberg-Pforzheim nach Karlsruhe fort. Deschelbronn sowie alle Orte, die der Herr Reichsinnenminister besichtigte, trauern seinen Abgangschmerz.



Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Reichsfachgruppe Hausgehilfin. Erste Dienstag den 17. 8. 37, um 8 1/2 Uhr Heimabend.

Die Ortsleiterin.

NS-Frauenhilfe. Ich verweise auf das Rundschreiben der Hausfrauenhilfsleiterin vom 5. 7. 37 Folge 68 und bitte die Ortsfrauenhilfsleiterinnen sich sofort mit der örtlichen NSB-Stelle in Verbindung zu setzen, damit die 4. Belagungszeit für Kreispläne garantiert werden können. Die Kreisleiterinnen haben die Werbung durchzuführen. Treutle, Kreisfrauenhilfsleiterin.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Reitersport Reutlingen und SA-Reiter von Gammelsheim, Schwann u. Denaach: Mittwoch, 18. August, abends 8 1/2 Uhr, Auftreten in der Turnhalle in Schwann. Anzug: Sport.

HJ, JV, BDM, JN.

Deutsches Jungvolk in der SA, Stamm 1401 Reutlingen. Der frühere Stamm 1401 geht geschlossen ins Freizeitlager vom 25. bis 28. u. 29. n. M. Alles Nähere vom Stammführer. Reppert, Stammführer.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Ein fast unglaubliches Abenteuerleben

entrollte eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Pforzheim gegen 4 junge Leute, von denen der jüngste der Anführer war. Die Verhandlung brachte eine Reihe von Einbrüchen und Tagelassen, bei denen mit Werkzeug und Waffen gearbeitet wurde. Auf dem Richterisch lagen Serien von Einbrecherwerkzeugen, Revolver und Dolch. Der Haupttätbühler hatte allein 22 Straftaten zu verantworten, während die anderen drei „unmachten“ oder Schmiere fanden. Bereits im Jahre 1935 entweichte der Haupttäter in einem Hause der Nordstadt die Schaltung einer Treppenhausebeleuchtung, um damit ein im Geschäft seines Vaters elektrisch betriebenes Stüttschiff abzustellen. Im Mai 1936 nahm der Bursche ein Herrenrad „verstecklich“ mit u. ein Jahr später verschaffte er sich billigen Strom, indem er einen Kupferdraht von der Freileitung zu seiner Lichtleitung führte. Auf diese raffinierte Weise kam er kostenlos zu 100 Kilowatt Strom. Nunmehr begann das eigentliche Abenteuerleben. In kurzen Zeitspannen wurde gestohlen, was für den Burschen irgend erreichbar war. Im Dunkel der Nacht arbeitete er mittels Nachschlüssel an einer Kellertür, nachdem er vorher durch Entschönerung des Treppenhause ins Dunkel gehüllt hatte. Im Keller nahm er eine Zigarettenlampe sowie je eine Flasche Wein und Sekt mit. Er fand sehr bald gleichgeschunkte Kampagne, mit denen er die gestohlenen vollgefüllten Wein- u. Sektflaschen leert. Nach weiteren 2 Tagen wurde ein anderer Weinkeller ausfindig gemacht. Zwei Kisten hinab in den Keller, der Dritte fand Schmiere. Nach wurden 15 Flaschen Bier zusammengerastet und in den Koffern verkauft. Jetzt kam der große Coup, der zu Zweien ausgeführt wurde. Man nahm eine Wohnung ans Korn und verpackte sich vorher durch Lüften, ob die Luft rein sei. Der Anführer lockte seinen mit 8 Schuß geladenen Revolver, während der Komplize eine ungeladene Waffe bei sich führte. Da man etwas von Fingerabdrücken gehört hatte, zog man Handschuhe an und um sich unentdeckt zu machen, vasppte sich der Anführer eine Waade vor Gesicht. Mitgebrachte Nachschlüssel öffneten das Schloß zur Wohnung. Man durchsuchte alle Behälter und nahm Schmuckstücke, zwei Taschenlampen, Uhren und einen photographischen Apparat mit. Gegenstände von einigen Hundert Mark Wert. Nütigenfalls meinte der Anführer, „hätten wir mit unseren Waffen den Gegner eingeschüchtern“. Die Eindringler sind also nahe an einem Raubmord vorbeigekommen. Ein paar Tage später wurde der Raubzug fortgesetzt. Das ganze Abenteuer begab sich in der Tasche, den Eisenbahnzug

Wie wird das Wetter?

Für Mittwoch: Weiterhin unbeständige Witterung mit einzelnen Regenfällen, Temperaturen kühl bis mäßig warm.

Die Witterung wird nunmehr wieder starke Unbeständigkeit zeigen. Die Näherung einer Störung bringt zunächst zunehmende Bewölkung mit einzelnen Regenfällen, wobei die Temperaturen weiterhin leichten Schwankungen unterworfen sind. Anschließend wird sich dann wieder Aufhellung durchsetzen ohne daß es zu einer Festigung der Wetterlage kommen wird.

nach Calw. Ganz nach Raubermann wurde im Wald übernachtet. Da plötzlich Regen einsetzte, richteten die Vier in eine Gerätehütte, zerlegten dort mit einer Art Klettergerät und die Dachziegel. Sie zogen jedoch aber ohne Heute ab. Auf Anhalten des Haupttäters entwendete einer der Nummern aus seinem Geschäft etwa 40 Kilogramm Messing, die der Anführer der Bande in Geld umsetzte u. den Erlös teilte. Damit waren die gemeinsamen Diebstahlsfahrten abgeschlossen. Das Haupt der Diebesgesellschaft machte sich wieder „lebendig“ und zwar in Autos. Er kam auf den Einfall, die Verbede von Personentransportwagen durchzuschneiden und aus den Wagen mitzunehmen, was irgend möglich war. So erbenkte er einen Koffer, einen Radioapparat im Werte von 400 Mark und diverse Kleinigkeiten. Nunmehr leistete sich der Hauptmann das Tollste, was zu erinnern war. Dagegen nicht Autofahrer, fuhr er glattweg in einen auf der Straße stehenden Personentransportwagen und gendelte damit in die Umgebung Pforzheims. Bei dieser Fahrt wollte der Bursche auch einmal die Geschwindigkeit des Wagens steigern, hatte aber dabei das Bedenken, daß das Fahrzeug blockieren und in den Straßengraben fliegen könnte. Er hielt aus dieser verfluchten Situation hervorgegangen war und sich den Schaden besah, ließ er den Wagen einfach stehen und wanderte auf Umwegen nach Pforzheim. Vorher über leistete

er sich noch das Vergnügen zuzufügen, wie Straßenpassanten mit den vollständig zertrümmerten Wagen herumleuchteten und die Unfallstelle nach Toten absuchten. Der angerichtete Schaden betrug rund 1600 Mark. Dessen ungeachtet holte sich der verunglückte Kerl in der darauffolgenden Nacht aus einer Garage einen anderen Wagen und unternahm damit eine nächtliche Vergnügungsfahrt. Das Fahrzeug lenkte er „nach Gebrauch“ wieder an seine Stelle. Wieder 8 Tage später holte sich das Bürschchen aus einer Großgarage einen Wagen und legte damit 250 Kilometer zurück. In Birkenfeld traf er mit Bekannten zusammen, die den Vorschlag machten, die mitgebrachte holde Weiblichkeit im Auto mitzunehmen. Das lehnte er ab und fuhr davon. Eines schönen Tages aber hatte die Verlockung ein Ende. Der Bursche wurde verhaftet und mit ihm einer seiner Komplizen. Mit einer verblüffenden Treuebereitschaft erzählte der Haupttäter seine Geldentate bis in die kleinsten Einzelheiten. Auch die drei Mitangeklagten gestanden reumütig. Das Gericht verurteilte den Rädelsführer zu 1 Jahr 8 Monaten, die Mitläufer zu 2, 1 Monat und 1 Woche Gefängnis.

Neuert, Pforzheim

Neht ein Ferienkind der NSB!

Universitätsprofessor verunglückt
Eigenberleht der NS-Propaganda

In Salzkammergut ist Universitätsprofessor Dr. Stumpf bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Er hat nur ein Alter von 33 Jahren erreicht und wurde erst kürzlich zum außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt, wo ihm gleichzeitig der Lehrstuhl für neue deutsche Geschichte übertragen worden war.

Wolkenbruch über der Ostslowakei

Kajchau, 16. August. Ein schwerer Wolkenbruch suchte am Sonntag große Teile der Ostslowakei heim. In der Gemeinde Rokrance brachten die von den Bergen niederströmenden Wassermassen 12 Wohnhäuser zum Einsturz. Die riesige Strömung trug die Hausräume, die Wohnungseinrichtungen und das Vieh davon. Die Eisenbahnstrecke wurde in zwei Kilometer Länge unterbrochen.

Ueberschwemmungskatastrophe in Indien

London, 16. August. Eine Meldung aus Lucknow (Indien) besagt, daß ein Teil der Vereinigten Provinzen zur Zeit von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgeplagt werde.

Hundert von Dorset seien von der Hochflut völlig zerstört worden. Die Zahl der Todesopfer sei sehr groß. Die indische Regierung und der Kongress hätten Unterstützungsmassnahmen eingeleitet.

Tanker von unbekanntem Kriegsschiff in Brand geschossen

London, 16. August.

Wie Reuters aus Malta meldet, setzte der britische Tanker „British Commodore“ die 38köpfige Besatzung des in Panama registrierten Tankers „George Mc. Knight“ an Bord. Die Meldung besagt weiter, daß der „George Mc. Knight“ in der Nacht zum Sonntag von einem unbekanntem Kriegsschiff zwölf Meilen nördlich von Kap Bou (Tunesien) in Brand geschossen wurde.

Großfeuer vernichtet 10 000 dt Getreide

Paris, 16. August. In Marseille brach am Sonntag in den Dockanlagen des Seehafens von La Joliette ein Brand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Nicht weniger als zehntausend Doppelzentner Getreide, das den Militärbehörden gehörte, wurden neben großen Lagerbeständen an Baumwolle, Leder und Raffee ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf über zehn Millionen Franken.

Bekanntmachung

Dem Ludwig Schifferle, Goldarbeiter in Februnnach wurde gemäß § 5 HGB die Erlaubnis erteilt, auf seiner Parzelle 1029/1 in Februnnach (Freischwimmbad) einen Verkaufstand für Mineralwasser und Limonade, Süß- und Rauchwaren zu eröffnen.

Gegen diese Entscheidung ist das Recht der Beschwerde an den Herrn Würt. Wirtschaftsminister gegeben, die binnen einer Frist von zwei Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzulegen wäre.

Neuenbürg, den 16. August 1937.

Der Landrat: Stübel, Assessor, W.

Bekanntmachung

Dem Wam Kappeler in Schömberg wurde gemäß § 5 Einzelhandels-Gesetz die Erlaubnis zum Betrieb einer Verkaufsstelle für Fischwiler in dem Gebäude Nr. 158 der Talstraße in Schömberg erteilt.

Gegen diese Entscheidung ist das Recht der Beschwerde an den Herrn Würt. Wirtschaftsminister gegeben, die binnen einer Frist von 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde einzulegen wäre.

Neuenbürg, den 16. August 1937.

Der Landrat: Stübel, Assessor, W.

Unsere Geschäftsräume sind wegen Haupt-Reinigung am kommenden

Donnerstag geschlossen.
Kreissparkasse Neuenbürg

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Handelsregister, Abt. I. Einzelfirmen, bei der Firma Wilhelm König, Motorfahrzeuge in Neuenbürg am 12. 8. 1937: Die Erbengemeinschaft hat das Geschäft an Anton Weiß in Neuenbürg verpachtet, neuer Inhaber ist somit Anton Weiß in Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Frau Katharine Luz, Witwe in Neuenbürg wird am

Donnerstag den 19. August, nachmittags 2 Uhr, in ihrem Wohnhaus Nr. 22 Aendacher Weg (Wilhelmshöhe) die sämtliche Hausrat-Fahrnis gegen Barzahlung verkauft.

Käufer sind eingeladen. Auch das gut hergerichtete Wohnhaus wird verkauft oder vermietet.

Anfragen erdelt an das Notariat Neuenbürg (Tel. 268).

Milchverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Birkenfeld (Würt.)

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit stark Anstiege geworden, den Milchpreisen das Maßgebend sehr unregelmäßig zu bezahlen. Durch dieses Gebahren der betr. Verbraucher entstehen den Vertellern und folglich auch der Genossenschaft Schwierigkeiten. Die Verwaltung hat die Verteller angewiesen, denjenigen, welche ihren Verpflichtungen den Vertellern gegenüber bis 1. September ds. Js. nicht nachkommen, rückständig die Abgabe von Frischmilch zu verweigern.

J. A. Der Vorsitzende: Rau.

Die Verteller: Bänzer, Spiegel.

Wildbad.

Die Bibelstunde im Christl. Hospiz fällt heute abend aus.

Ich verreise am Montag den 23. August bis 11. September

Augenarzt Dr. Osterried
Pforzheim, Westliche 29.

Drucksachen

bedient schnellstens die C. Mees'iche Buchdruckerei, handlung, Inh. Fr. Biefinger

Oberamtsstadt Neuenbürg Fall- u. Schüttelobst

wird in der Sammelstelle (Holzappels Keller hinter dem Schulhaus) abgenommen, erstmalig Mittwoch, 18. August, nachm. 4-6 Uhr. Die künftigen Abnahmeterminen sind jeweils dort angeschlagen.

Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Mittwoch, 18. August 1937, 11 Uhr, in Enzlstöckerle:

- 1 Musikinstrument (Horn)
- 15 Uhr in Schömberg:
- 2 Delgemälde (Sommer, Herbst)
- 16 Uhr in Langenbrand:
- 1 Nähmaschine.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerechtsvollzieherstelle Wildbad.

Wildbad Gesucht wird

5 Zimmer-Wohnung

mit Nebenräumen auf 1. Oktober oder später. — Ausführl. Angebote unt. Nr. 616 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wildbad Schöne, sonn. 3 Zimmer-Wohnung mit teilw. Zubeh. in ruh. Hause auf 1. Okt. zu vermieten. — In erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Lebensmittel-Verkäuferin

oder junges Mädchen, das Lust hat, als solche zu lernen, zum baldigen Eintritt nach Schömberg gesucht. Angebote unt. Nr. 462 an das Kontor ds. Bl. erbeten.

Auto-Leder Schwämme
kauft man gut bei **Seifen-Mahler**

Oberhausen

Einen Wurf schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen **Emil Kappeler, Knochmacher.**

Für die

Einmachzeit

Salz- Pergamentpapier

in Rollen zu 10 und 15 Pfg.

Cellophan-Packung zu 20 und 30 Pfg.

Aufklebketten-Rappe

mit 10 Vogen 40 Pfg.

Butterbrot-Papier

Rolle 25 Pfg.

Butterbrot-Beutel

100 Stück 60 Pfg.

C. Mees'iche Buch-

handlung, Inh. Fr. Biefinger

Calmbach a. E., den 1937.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Christian Barth
Schmiedmeister
sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den Nachruf der Innung, für die vielen Kranzspenden, ebenso für die vielen Aufmerksamkeiten während seiner langen Krankheit.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Luise Barth.

Dobel, den 15. August 1937.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Bruders
Emil Kramer
erfahren durften, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Krankenschwester für die liebevolle und aufopfernde Pflege, dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Gesangsverein „Liederkrantz“, dem Krieger- und Militär-Verein für die besonders schöne Ehrung des lieben Entschlafenen, sowie allen denen, die ihn während seiner langen schweren Krankheit mit ihrem Besuch erfreuten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.
Familie Kramer.

Morgen Mittwoch
beginnt unser neuer Roman:



Krieger-Kameradschaft Neuenbürg
Die Kameraderbereitschaft beteiligt sich am Sonntag den 22. August an dem **Kreisfriedertag** und der 50 jährigen Jubiläumfeier der Krieger-Kameradschaft in **Februnnach**
vollzählig. — Abfahrt v. Morshausen 12.15 Uhr mittags. — Von den Fabelkosten wird ein Teil erstattet. Meldung der Teilnehmer bis spätestens Donnerstag abend beim Schriftwart Kappeler.
Der Krieger-Kameradschaftsführer:
J. B. Hans Bohndorfer.

Wildbad **Kauffener**
Speise-Kartoffeln
anerkannt beste Kartoffeln, sind eingetroffen.
Carl Lubach sen.,
Telefon 262.
Höfen a. E.
Eine erstklassige schwere
Kalb in samt Kalb
verkauft **Haus Nr. 122**
Hindenburgstraße.

Stempel-Riffen
und
Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
C. Mees'iche Buchdrlg.
Inh.: Fr. Biefinger

Alles für den Waschtage!
Kernseife weiß Stück 16
Kernseife gelb Ringel 25
Waschbürsten 28
Waschbürsten oval 20
sämtliche Marken-Fabrikate wie: **Persil, Ibi, Menko, Vim, Fawa, Lux, Flammer etc.**
Toilettenseifen:
Blumenkind Stück 10
Badeseife rund Stück 25
Badetabletten „Pfeifenadel“ Inhalt 4 Tabl. 25
Toilettentpapier Rolle 10
Fliegenfänger Sorte II 6 Stück 20
Sorte I 5 Stück 20

Pfannkuch



Schwäbische Chronik

Mit den Zwillingen Horst und Adolf wurde dem Ehepaar Christian Waldner jun. in Vedrahausen, Kr. Nürtingen, das 8. und 1. Kind geschenkt. Zur großen Freude der Eltern übernahm der Führer bei dem Sohne Adolf die Patenschaft und ließ zugleich ein Geldgeschenk überreichen.

Im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Nennkel konnten in Baihingen a. F. der Einwohner Christian Metzger und seine Ehefrau das seltene Fels der Diamantinen hochzeit begehen.

Bürgermeister Dr. Weinmann-Lödingen hatte am Samstag einen seltenen Jagderfolg. Es gelang ihm, bei dem nahe gelegenen Dorf Hageloch einen schwarzen Reiter zu erlegen. Das ganze Dorf war auf den Beinen, um die seltene Jagdbeute zu beglückwünschen.

Marktgröningen, 16. August. (Auf zum Schäferlauf!) Seit 500 Jahren, und zwar alljährlich am 24. August, feiert das alte Schwäbische, am Fuße des Alperges gelegene Städtchen Marktgröningen mit seinem allhergebrachten Schäferlauf ein Fest, das wohl als das älteste und volkstümlichste Heimatfest im Schwabenland angesehen werden darf. Wohl hat das Schäferweiden seit dem vorigen Jahrhundert an Bedeutung verloren. Aber ihre Kunstfertigkeit, der Weidlauf über das Stoppelfeld um den Siegespreis von Schäferkrone, Schaf und Hammel hat sich als Volksfest bis heute erhalten. Im Rahmen dieses Heimatfestes wird auch heuer wieder das Spiel vom treuen Schäfer Bartel aufgeführt werden. Die Stadt der schwäbischen Reichstagsstadt rüstet sich, ihre Gäste — im vergangenen Jahre waren es 20 000 — würdig zu empfangen.

Adolf Hess kommt nach Stuttgart

Stuttgart, 16. August. Die Gaupropagandaabteilung teilt folgendes mit: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, wird anlässlich der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen am Sonntag, dem 29. August, in einer Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Rampbahn, nachmittags 4 Uhr, sprechen. Die Politischen Leiter und die Angehörigen der Gliederungen der NSDAP. des gesamten Einzugsbereichs Stuttgart werden in der Adolf-Hitler-Rampbahn antreten. Der Stellvertreter des Führers wird bei dieser ersten großen öffentlichen Kundgebung der Auslandsdeutschen-Tagung die Rahmen der Auslands-Organisation der NSDAP. weihen.

Das Erscheinen des Stellvertreters des Führers bei der Auslandsdeutschen-Tagung in Stuttgart wird bei den auslandsdeutschen Volksgenossen und der schwäbischen Bevölkerung große Freude auslösen. Die Tagung in der „Stadt der Auslandsdeutschen“ erhält mit dieser Großkundgebung einen feierlichen und bedeutungsvollen Auftakt.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet an diesem Tage mehrere Sonderzüge nach Stuttgart. Die Anmeldungen zu den Sonderzügen nehmen die örtlichen Dienststellen der NSD. „Kraft durch Freude“ entgegen. Eintrittskarten zum Preis von RM. 1.— und 50 Pf. sind ab Mittwoch, den 18. August, in den Geschäftsstellen der Stuttgarter Ortsgruppen der NSDAP., im Büro der Organisationsleitung der NSD. im Neuen Schloß und bei der NS.-Buchhandlung Gengenbach erhältlich.

Auto prallt gegen Brückengeländer

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

Stuttgart, 16. August. Auf der Reichsautobahn bei der Nebenfahrbahn der Straße Pfenningen — Götterdingen fuhr am Sonntag früh 3.30 Uhr ein Personkraftwagen, der aus der Richtung Nürtingen kam, wahrscheinlich infolge Schläfrigkeit des Wagenlenkers auf das Brückengeländer auf. Während der Renner des Kraftwagens nur unbedeutende Verletzungen erlitt, verunglückte der Beifahrer infolge schwerer innerer Verletzungen tödlich.

Auf der Staatsstraße Stuttgart-Baihingen, kurz nach Kallental, stieß ein Personkraftwagen mit einem Lastwagen zusammen. Der Personkraftwagen wurde zertrümmert, die Insassen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

17kündiger Segelzug

Kirchheim u. Teck, 16. August. Ueber das Wochenende gelang es dem RSKV.-Angehörigen Kurt Zipperlein, Fluglehrer an der Segelflugschule Teck mit 16.58 Stunden eine württembergische Bestleistung aufzustellen. Gestiegen wurde auf einer Maschine „Baby II“. Das Wetter war im allgemeinen günstig, doch zwangen vorübergehende Regenschauer neu den im Laufe des Tages aufgestellten Masten vorzeitig wieder zum Landen. Die Bestleistung ist infolgedessen von Bedeutung, als die bisher aufgestellten Rekorde an der See gelassen wurden, wo keine nennenswerten Hindernisse entstehen.

Großes Fischsterben im Neckar

Tausende Fische vergiftet

Stuttgart, 16. August.

Sonntag vormittag: Der Rundfunk meldet, daß im Neckar ein großes Fischsterben eingetreten habe, und daß die eingegangenen Fische nicht gegessen werden dürfen. Ich esse ans Fenster.

Am Neckarufer haben sich eine Menge Menschen angesammelt. Die aufgeregten Bewegungen lassen darauf schließen, daß auch bei der Reusenleibende das Fischsterben zu beobachten ist. Tatsächlich schwimmen hier tote Fische aller Größen zu Hunderten in der Nähe des Ufers. Es wird mir erzählt, daß heute früh zuerst zwischen Daimler- und König-Karl-Brücke von einem Fischer eine außerordentlich große Zahl toter Fische beobachtet worden ist, der dann die Polizei sofort benachrichtigt habe. Die Polizei sei gleich an die Untersuchung der Fische und des Wassers gegangen und habe aus Grund des Untersuchungsergebnisses den Genuss der Fische verboten. Es fiel den Leuten am Ufer oft schwer, die prächtigen Fische, die ans Ufer trieben, und die man sich gerne in die Beispinne gewünscht hätte, unversehrt weiter schwimmen zu lassen. Viele Prachtstücke wurden auch herausgeholt und betrauert. Aber verendet oder dem Berenden nahe Fische sind selbstverständlich ungenießbar.

Auf welche Strecke des Neckars erstreckte sich das Fischsterben? Schon auf einer Fahrt mit dem Motorboot zum Max-Obel-See zeigte es sich, daß unterhalb des Steges bei

Das Land Württemberg

übernimmt den Weperschaftlichen Messungsdienst

Stuttgart, 16. August. Der Reichsstatthalter in Württemberg verkündet im Regierungsblatt für Württemberg ein vom Staatsministerium beschlossenes Gesetz, wonach die Messungsdienststellen der Kreisverbände und Gemeinden mit Wirkung vom 1. April 1937 ab aufgehoben werden. Ihre Aufgaben übernehmen mit Wirkung vom gleichen Tage Messungsdienste des Landes. Der Innenminister grenzt die Dienstbezirke der Messungsdienste neu ab und bestimmt den Sitz der neuen Messungsdienste sowie etwaiger Zweigstellen.

Ein streber Expreser

Er wollte sich ein Motorrad kaufen

Friedrichshafen, 16. August. Die Familie des hiesigen Arztes Dr. med. Wieland wurde durch einen Expreserbrief, der vor 10 Tagen durch die Post ausgestellt wurde, in nicht geringen Schrecken versetzt. Der Briefschreiber forderte von Dr. Wieland 2000 RM., andernfalls sei das Leben der Frau und des zweijährigen Kindes in Gefahr. Es wurde weiter dringend gewarnt, die Polizei zu benachrichtigen, da die Expreser vor nichts zurückweichen würden. Von der bedrohten Familie und der hiesigen Kriminalpolizei wurde in den letzten 10 Tagen unter Hinweisung von Mannschaften der H alles aufgeboten, um die Verbrecher ausfindig zu machen. Am Samstagvormittag gab nun bei

Dr. Wieland ein 19 Jahre alter Bursche einen Brief ab, in dem unter Hinweis auf die Drohungen in dem Expreserbrief die Uebertreibung der verlangten Summe gefordert wurde.

Kriminalbeamte unterzogen den jungen Mann einem gründlichen Verhör, bei dem er angab, am Stadtbahnhof hätten ihn zwei unbekannte Männer beauftragt, den Brief auszuhändigen. Er konnte dabei bis ins einzelne gehende Personalbeschreibungen der beiden Unbekannten geben.

Bei der Kontrolle in einem hiesigen Hotelgarten war es auffallend, wie rasch der Bursche unter den Anwesenden, etwa 100 Personen feststellte, daß die Gesuchten nicht darunter waren. Das Benehmen des Burschen erweckte daher Verdacht, so daß er auf der Polizeidirektion einem nochmaligen Verhör unterzogen wurde. Den hochmotivierten Fragen vermochte er nicht mehr auszuweichen und in wenigen Minuten gab er an, selbst der Briefschreiber zu sein. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Heinz Krnold, der nach seinen Angaben beabsichtigte, mit dem erpreßten Geld ein Sportmotorrad zu kaufen.

Zweite Gauschule der NS-Frauenhilfe

Stuttgart, 16. August. Auf der Höhe der Schillereiche, wo der Blick die Stadt der Auslandsdeutschen mit ihren herrlichen Hängen in letzterer Schönheit erfasst, entsteht die Gauschule 2 Stuttgart. Die frühere Waldgaststätte zur „Schillereiche“ wird von der Stadt Stuttgart umgebaut und der NS-Frauenhilfe als Schule zur Verfügung gestellt. Noch sind die Umbauten im Gang. Langsam wächst ein anderes Haus mit neuem Gesicht aus dem von Wald und Obstgärten bekränzten Gelände. In einigen Wochen werden die NS-Frauen zu der seit dem Jahr 1935 in Waldsee bestehenden Gauschule 1 eine zweite, vorbildliche Schulungstätte besitzen, die ihnen neben lehrreichen Vorträgen Stunden der praktischen Arbeit des ernststen und fröhlichen Zusammenlebens bietet.

Ritter von Epp 50 Jahre Soldat

München, 16. August.

Dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, der am Montag sein 50jähriges Militärjubiläum feierte, wurden zahlreiche Ehrungen dargebracht. Morgens 10 Uhr vor der Reichsstatthalterei ein Doppelposten der Wehrmacht auf, der vom Inf.-Regt. 61, der Traditionstruppe des Bayerischen Infanterie-Regts. 1, geleitet wurde. Das Stabsmusikcorps des Luftkreiskommandos V brachte dem Jubilar ein Ständchen dar. Seine Mitarbeiter in der Reichsstatthalterei, vom Kolonialpolitischen Amt, von der Landesjägermeisterei und von der Landesplanungsbehörde begrüßten ihn persönlich.

Vom Führer ging Ritter von Epp nachfolgendes Glückwunschtelegramm zu: „Am heutigen Tage, an dem Sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, gedenke ich in Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste, die Sie sich in Krieg und Frieden um Deutschland erworben haben. Ich spreche Ihnen zu diesem Erinnerungstage meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit meine besten Grüße. gen. Adolf Hitler.“ G. R.

Die Tannhoferbüben

Arbeiterrechtshilfe durch Verlagsgesellschaft M a n z, München.

65. Fortsetzung und Schluß. Nachdruck verboten.

Robert läßt weiter. Ist der nicht König, der dies tun kann auf eigener Scholle?

Daran denkt Robert nun gerade nicht. Während er wirkt, steigt ihm ein Bild aus der Tiefe des Aders auf und wandert vor seinen Augen her. Er sieht sich in Oberammergau beim Meister Hagen, steht Hilde Bergendorfer auf sich zuschreiten, er sieht sich mit Linde im Wald und sieht sich hinter dem Paare am Seeuferhaus, er erlebt die Abschiedsstunde von Linde und die Trennung von Hilde. Aber es schmerzt nicht mehr. Die Bilder verbläßen wie ein farbiger Traum. Er hat zurückgefunden aus jener Welt und geht nun mit festen Schritten über den Boden, dem sein Vater, Großvater und Urahn schon die Frucht anvertraut haben. Und noch ihm wird dann sein Sohn —

Hopp! Stopp! Wohin rennen nun seine Gedanken?

Wer sollte ihm denn einen Sohn schenken? Niemand hat darauf gewartet, bis er 30 Jahren besann. So, wenn Linde noch wäre! So lange hat sie auf ihn gewartet. Und nun liegt sie auf dem höchsten Platz von Wollsbach und weiße Rosen blühen auf ihrem Grab.

Aber hat denn nicht noch eine gewartet auf ihn? Bärbel!

Sie ist es nun, die sich aus der Adertiefe lautlos aufhebt und neben ihm herstreift, nicht mehr als Kind und Schwester, wie er sie bisher gesehen und behandelt hat, sondern ein junges Weib, rank und schlank und fest gefügt an Leib und Seele. „So richtig gehören wäre sie zum Kinderstücken“, muß er denken.

Warten auf dem Ader bleibt er stehen, die Hand halb zum Wurz ausgezogen, den Blick in Fernen gerichtet. Ganz still steht er, als ob er wachsen wollte. Und er lächelt bei die-

sen stillen Berharren etwas aufsteigen aus der Tiefe des Aders, etwas Großes und Starkes, das zu seinem Herzen will. Ganz klar sieht es mit einemmal aus in ihm, und er sagt sich:

„Ich bin Bauer und Künstler zugleich, Pflieger der Erde und Diener der Kunst. Aber das Blut in meinen Adern ist Bauernblut und gleichen Blutes muß auch die Frau sein, die ich auf den Tannhof nehme. Das bin ich dem alten Geschlecht schuldig und das fordern die andern von mir, die ein Recht dazu haben, das Kornfeld hier zum Beispiel, die Mutter und all die anderen Tannhofer, die längst unter der Erde ruhen.“

Rudertig springen seine Gedanken vorwärts, um Jahre gleich. Und er sieht sich heimfahren vom Ader, verkauft, mit Erdknollen an den Steffeln. Bärbel steht unter der Türe, ein Kind, blondes Kind und braun, auf dem Arm, wahrhaft schön, wie ein altes Meisterbild in lächelnder Ruhe. Klug richtet sie ihm den Feiertag in der Stube zu, umgibt ihn mit warmer Mütterlichkeit, weiß kein böses Wort für ihn und zieht kein schiefes Maul, wenn er mit seinen Gedanken und Träumen allein sein will. Sonntags fahren sie dann auf den Götthof zum Bruder Christoph und der Schwägerin Martha, während die Mutter dahem den kleinen Enkel verwöhnt.

Heiligsgott! Ganz heiß steigt es ihm bei all diesen Gedanken auf. Er hat gar nicht gemerkt, daß die Mutter hinter ihm steht und ihn heimlich betrauert.

An diesem Abend noch nimmt er sich vor, mit Bärbel zu reden. Es schied sich die beste Gelegenheit dazu, als ihr die Mutter austrug, ein paar Wäschebündel vom Garten heranzuholen, die dort zum Weichen liegen.

Robert verläßt gleich nach Bärbel die Stube und folgt ihr in den Garten.

„Wenn du fertig bist da, dann komm zu mir auf die Bank“, sagt er kurz und geht weiter, bis hinauf zur Bank, die vom Haus aus nicht gleich auf den ersten Blick sichtbar ist. Wollig ahnungslos steht sich Bärbel nach einer Weile zu ihm, und sie denkt sich auch immer noch nichts, als er ihre Hand lächerlich auf die Schulter legt.

„Heute hab ich mir alles zurechtgelegt, Bärbel“, beginnt er. „Viel Worte gibt es da nicht zu machen. Du kennst mich und ich kenne dich. Und wenn du mich nehmen willst, so wie ich bin, dann wollen wir auch nicht mehr lange warten. Der Mutter wird es recht sein, da hab nur keine Angst. Ueberlege es dir bis morgen früh und dann gib mir Antwort!“

Das kam zu unversehrt. Ein Zittern geht durch das junge Leben. Mit weitgeöffneten Augen schaut sie in die Ferne, wo wie ungeheuer, große Tiere die Wolken in den Abendhimmel kochen. „Ich soll ihm gehören dürfen für alle Zeit“, fragt es in ihr, und ihre Brust ist heißer als für dieses Singen und Klängen. Und plötzlich schluchzt sie laut auf.

Ganz behutsam, wie ein Kind schlücht er sie in die Arme. „Sagen wir halt bis in acht Tagen“, meint er, „wenn es dir morgen noch zu früh ist zur Antwort.“

„Ach nein, das ist es net. Du weißt es ja. Die Antwort kann morgen net anders sein als jetzt: Ich hab dich lieb. Es fragt sich nur, ob du dann glücklich bist mit mir.“

„Das ist nur meine Sache jeln. Ich bin von einem besonderen Holz geschnitten, und wer weiß, ob eine andere mich so versteht wie du. Also, willst du?“

Sie nickt nur und schmiegt sich enger an ihn. Sie hat keine heiße Umarmung erwartet von ihm und ist ganz glücklich in dieser Ruhe, die nun zwischen ihnen ist. Sie sitzen noch lange, hören den Brunnensingen und die Abendglocken läuten. Aber daß die Mutter und der alte Steffel hinter dem Haus stehen, sie beobachten und leise miteinander tuscheln, das hören und sehen sie nicht. Sie schauen dem stillen Wandeln der Sterne und Wolken zu, die aufsteigen und einen blausternen Schimmer über die Welt werfen, um am Morgen wieder hinzuzufinken.

Am Westhimmel steht der runde Mond und überschüttet sie mit vollem Schein, als die beiden Hand in Hand über die Schwelle des Hauses treten.

Ende.

Kampf der „Baby-Sprache“!

Aus Frankreich kommt eine Nachricht, die sich auf den ersten Blick etwas unverständlich ausnimmt: Französische Lehrer- und Elternverbände haben den Kampf gegen die „Baby-Sprache“ aufgenommen. Sie entfalten eine großartige Propaganda, in deren Rahmen alle Eltern über die schädlichen Folgen und die Sinnlosigkeit der Baby-Sprache aufgeklärt werden.

Wenn man erfährt, was die französischen Erzieher unter „Baby-Sprache“ verstehen, dann bekommt die Meldung ein anderes Gesicht. Gemeint ist nämlich jene unnatürliche Verlängerung der ersten primitiven Kindersprache, wie sie viele Eltern mit ihren Kindern pflegen — nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns in Deutschland. Man braucht nur einmal zuzuhören, wie die Mutter ihrem drei- oder gar vierjährigen Kinde in der Bahn die Dinge erklärt, die draußen vorüberziehen. — „Sieh mal, dadada, das kleine Haus! — Und da, da kommt auch eine Puffpuff! — Ei da, der Baumau!“ So geht es munter weiter, bis Bäckchen vom vielen „Blaudern“ Hunger bekommt und die Mutter besorgt fragt: „Will Bäckchen Hamham?“ Und wenn Bäckchen dann sein Hamham bekommen hat, dann muß es „Heiaheia“ machen und „In Klafen“ —

In ähnlicher Weise plaudern Väter und Mütter mit ihren Kindern noch, wenn diese dem ersten Sprechstadium längst entwachsen sind und die Schwierigkeiten mancher Laute schon überwinden könnten.

Nicht anders ist es in Frankreich und wohl in allen Ländern der Welt. Die französischen Erzieher aber wollen diesem Unsinz nun ein Ende bereiten. Sie machen den Eltern klar, daß das Kind sich auch in seiner Sprachfähigkeit fortentwickeln muß und nicht Jahre hindurch in seiner Baby-Sprache stehen bleiben darf.

Ein vierjähriges Kind kann nämlich bei etwas planmäßiger Übung schon ganz gut Laute sprechen lernen, die seiner unbeholfenen Zunge anfangs Schwierigkeiten bieten, wie das R und das Sch. Solange die Eltern aber forsahren, sich mit ihm in der Baby-Sprache zu unterhalten, verharret es im ersten Sprechstadium. Denn ohne Anregung und sprachliches Vorbild lernt das Kind eben nicht richtig sprechen. Viele Kinder kommen deshalb in die Schule, ohne die Grundlagen des Sprechens zu beherrschen. Ihre Sprachrückstände verurlichen meist auch Störungen in der geistigen Entwicklung, deren wichtigste Grundlage die Sprache ist.

Aber auch die bildereichen Umschreibungen in der Baby-Sprache sollten, sobald das Kind sein Baby-Alter überschritten hat, den richtigen Bezeichnungen weichen. Warum bringt man dem Kinde eigentlich überhaupt erst bei, eine Eisenbahn heiße Puffpuff und ein Hund Baumau? Warum sagt man ihm nicht gleich die richtigen Namen? Hinterher fällt es dem Kinde manchmal schwer unzulernen. Man tut gut daran, auf solche Erziehungsfehler immer wieder aufmerksam zu machen.

Barfußlaufen im Wiesenau

Der Sommer bringt es an den Tag. Wenn die leichten, ausgeschnittenen Schuhe wieder modern sind, wenn sich am Strand und im Wasser künftliche zehn Zehen in natürlichster Nacktheit zeigen, dann erwacht es sich, daß manche Frau — und mancher Mann natürlich auch — hier nicht so ohne weiteres mitmachen kann. Die mangelnde Fußpflege rächt sich sehr bitter. Denn abgesehen von Schönheitsfehlern, die man der Mitwelt gerne verbergen möchte, ist ein ungepflegter Fuß eben nicht voll leistungsfähig. Er schwillt im Sommer leicht an, die Haut brennt auf der Sohle, und Ferkle und Ballen neigen zu Blasenbildung.

Ehen wir uns erst einmal das Schuhwerk an. Es soll im Sommer leicht und porös sein — für eine Bergwanderung gelten natürlich andere Vorschriften! — und nicht zu hohe Absätze haben. Doch ist ein zu rascher Wechsel vom hohen zum flachen Absatz ebenfalls schädlich. Wo es im Urlaub irgend angebracht ist, laufe man übrigens barfuß. Morgens auf der betauten Wiese oder auf dem Waldboden, und natürlich auch in der Wohnung. Dann lassen sich ohne Anstrengung kleine Übungen, wie Rollen des Fußgelenks oder Spreiten der Zehen ausführen.

Täglich aber sollte, ob in der Stadt oder am Ferienaufenthalt, der Fuß gebadet werden, denn Sauerkeit ist die erste Gesundheitsgefahr. Dazu wechselt man Tag um Tag die Strümpfe. Dann reibt man den Fuß mit Alkohol ab, das erhöht aufhorrendlich und schließlich pudert man ihn ein. Im Winter wird der Fuß dagegen besser eingeseift. Dabei kann er leicht malfekt werden von unten nach dem Bein zu, und dann haben wir un'rere Schuldigkeit getan.

Ruhen wir tagüber „nur ein Viertelstündchen“ aus, dann leben wir zu, daß wir die Füße hochlagern können. So wird einem Blutandrang zu den Füßen vorbeugt, und

die gerade im Sommer lästige Anschwellung wird vermieden.

Ein Mensch mit gesunden Füßen wird sich vor vielen Leiden bewahren können, denn der Fuß trägt in vieler Beziehung die ganze Last des Körpers.

Studentinnen helfen den Müttern

Nicht am grünen Tisch, sondern im lebendigen Schaffen des Alltags werden immer wieder neue Wege gefunden, auf denen unsere Arbeit vorwärtsgetragen werden kann. So haben sich in einem kleinen schlesischen Kreis die Beherkäfte des Reichsmütterdienstes und die Führer des studentischen Landdienstes zusammengetan, um gemeinsam den Bauern zu helfen, und zwar besser zu helfen, als es jede Organisation für sich hätte tun können.

Das Deutsche Frauenwerk, Reichsmütterdienst, neben anderen Stellen nennt dem Führer des studentischen Landdienstes die Familien, die eine Hilfe in besonderem Maße brauchen. Dort unterstützen die Studentinnen die Mütter bei der Erfüllung ihrer Pflichten in Haus und Garten, während die männlichen Helfer auf dem Felde angeseht werden. Soweit es ihre Zeit erlaubt, nehmen die Studentinnen auch an den Lehrgängen des Reichsmütterdienstes teil, um die Mütter besser kennen- und verstehen zu lernen.

Keine Brotverschwendung!

Es kommt nicht mehr so häufig vor, daß der Mann, der den Mülleimer ausleert, trockene oder verschimmelte Brotkrumen findet. Die Hausfrauen lernen es, daß Brot kein Küchenabfall ist und auch der kleinste

Brotrest im Haushalt verwendet werden kann.

Woher kommt es überhaupt, daß immer wieder trockenes Brot im Brotkasten ist? Vielfach liegt es daran, daß mehr aufgeschchnittenes Brot auf den Tisch kommt, als die Familie tatsächlich braucht. Es ist deshalb ratsam, den ganzen Brotlaib aufzutragen und erst bei Tisch soviel Scheiben abzuschneiden, wie die Familie verzehren kann. So braucht niemand über trockenes Brot zu schelten, und kein Städchen kann alt werden oder gar verderben.

Rotkreuzhelferinnen in Rds-Jügen

Die großen Rds-Sonderzüge werden außer von dem Reiseleiter von einer weiblichen Hilfskraft begleitet. Die Auswahl ist dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Bei einer Teilnehmerzahl von 800 bis 1000 Menschen ist es eine sehr große Verantwortung, und die Auswahl hat sehr sorgfältig zu geschehen. Nur die besten und zuverlässigsten Kräfte werden für diesen Dienst eingesetzt.

Während der Bahnfahrt stehen ihr zwei bis drei Abteile, meistens 2. Klasse, für die Patienten zur Verfügung, die nicht in den befehlten Abteilen bleiben können. Die Mehrzahl der Reisen, insbesondere nach Norddeutschland sind Nachtfahrten. Fast jedesmal war der Rds-Dienstleistungen stets sofort und stellen einen Wagen zur Verfügung.

Eine Franz-Liszt-Schülerin erzählt

Besuch bei der 84jährigen Pianistin Leonie Gröbler-Heim in Ulm

Leonie Gröbler-Heim heißt die Dame, der wir kürzlich einen Besuch abgestattet haben. Sie ist schon 84 Jahre alt, aber körperlich und geistig noch rüstig, wie eine kaum Sechzigjährige. Diese Frau feiert in diesen Tagen ein besonderes Jubiläum. Vor genau 75 Jahren, im August des Jahres 1862, gab sie ihr erstes öffentliches Konzert. Und im Januar 1937 war ihr letztes, und zwar bei einer Franz-Liszt-Feier der NS-Kulturgemeinde Ulm.

In einem reizenden kleinen Musikzimmer empfängt uns die Künstlerin. Wir plaudern mit der Dame über ihre 75jährige Laufbahn und sie erzählt uns, daß sie im elterlichen Hause — der Vater war Musikdirektor in Ulm und Roitweil — schon früh mit den Wundern der Musik und den Geheimnissen des Pianoforte Bekanntschaft gemacht habe. So kam es, daß Vater Heim sein kleines Töchterchen mit neun Jahren, im Jahre 1862, mit zum Konzert nach Wildbad nahm. Wildbad war schon damals einer der bekanntesten Kurorte des Reiches. Was Rang und Namen hatte, verbrachte hier einige Sommerwochen und in der Kurliste finden wir neben dem Namen des würdigen Königspaars die Titel Großfürstin, Prinzen, Staatsräte — Gäste aus Petersburg, London, Paris, Indien, Rio de Janeiro . . .

In dieser Atmosphäre tauchte im August 1862 die kleine Musikdirektorstochter auf, um ihr erstes öffentliches Konzert zu geben. Die Künstlerin plaudert mit uns über dieses erste Auftreten: „Ich erinnere mich noch lebhaft an mein erstes Konzert mit neun Jahren in Wildbad. Tags darauf wurden wir von Prinz Peter von Oldenburg eingeladen zu einem kleinen Konzert in seinem Salon im Hotel Klumpp, wo der Prinz stets logierte. Er setzte mich, die „kleine Person“, selbst an den Flügel. Nach den Vorträgen sprach er liebevolle Worte zu mir, er schien bekräftigt zu sein von meinen Leistungen.“

Mit elf Jahren wurde die junge Künstlerin mit ihrer Mutter von ihrer Patin, der Komtesse Leonie Rekker, für einige Monate nach Paris eingeladen. Die Komtesse wollte ihrem talentierten Patenkind Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geben. So bekam die 12jährige Unterricht von bekannten Pianisten. Eine Prüfung durch den Professor der Musikakademie ergab, daß es sich lohne, die junge Künstlerin weiter auszubilden zu lassen, und als Ausbildungsstätte wurde das da-

malz weit über das Land hinaus in Ansehen stehende Konservatorium in Stuttgart gewählt.

In den folgenden Jahren wechselte die Ausbildung mit öffentlichen Konzerten und Schulbesuch ab. Im Alter von 16 Jahren gab Leonie Heim bereits Unterricht. Gastspiele folgten dann auf Gastspiele. Dann



Leonie Gröbler-Heim am Flügel in ihrem Heim (Bild: A. Geh)

lam der Tag, wo der Lehrer Leonies, Professor Wilhelm Speidel-Stuttgart, zu ihr sagte: „Nun ist die Zeit, zu Franz Liszt nach Weimar zu reisen, um die letzte Feile zu erhalten.“ Die Künstlerin erzählt uns über diese Zeit: „Das wurde natürlich ein großes Erlebnis für mich. Im Frühjahr 1872 reiste ich mit etwas ängstlichem Herzen vom lieben Stuttgart ab, denn ein Künstler hatte mir gesagt, daß Liszt nicht jeden Schüler annehme. Der Meister empfing mich sehr freundlich, las die von mir mitgebrachte Empfehlung und bot darauf, etwas vorzuspielen. Ich spielte ein Nocturno von Chopin und hörte, wie Franz Liszt während des Vortrags zu einem Herrn, der auf Besuch da war, leise sagte: „A la Clara Schumann!“

Als ich gespielt hatte, sprang er auf und sagte: „Freulein, Sie brauchen keine Empfehlung. Sie empfehlen sich selbst. Kommen Sie morgen vormittag um 9 Uhr!“ — Verglückt kam ich am andern Tag und traf etwa 20 Schüler und Schülerinnen an. Wir legten unsere Noten auf den Tisch und Liszt besah sich dieselben, erhob ein Gest und fragte nach dem Spieler. Das Stück wurde von dem Betreffenden vorgelesen. Die Reihe kam auch bald an mich. Liszt machte nicht viel



Schiffe ist kaputt (Bild: Goltmann)

Worte. Einige kleine Bemerkungen, ein Nicken des Kopfes drückten seine Zufriedenheit aus. Er setzte sich dann meist selbst noch an den Flügel und spielte etwas vor, oft seine eigenen Kompositionen. Mit Entzücken lauschten wir den herrlichen Tönen, der wunderbaren Technik, der geistvollen Wiedergabe, dem Feuer seines Spieles. Wenn einer der Schüler die Technik noch nicht vollkommen überwunden hatte, wurde er auf liebenswürdige Art darauf aufmerksam gemacht und geraten, noch auf ein Konservatorium zu gehen, am besten nach Stuttgart. — Das Studium bei Liszt war mir Freude und geistige Erholung. Ich dachte ihm viele seiner Kompositionen vorzuspielen. Oft kam der Großherzog von Weimar, um den großen Meister oder seine Schüler zu hören. Die Jahre bei Liszt waren eine bleibende Erinnerung während meines ganzen Lebens. Das Scheiden von ihm fiel mir wie allen Menschen, die um ihn waren, sehr schwer.“

In den folgenden Jahren spielte Leonie Heim wiederholt im königlichen Schloß in Stuttgart oder bei Hofkonzerten in Friedrichshafen und Sigmaringen. Das Königs-paar, viele hohe Gäste, so die Königin von Holland u. a. wohnten diesen Konzerten bei. Im Jahre 1899 erhielt die Künstlerin den Titel „Hofpianistin“ und 1903 wurde ihr die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht. Aber schon lange vorher hatte Leonie Heim Konzerte in unternommen, die sie nicht nur in die Großstädte Deutschlands, sondern auch nach den Vereinigten Staaten, der Schweiz usw. führten.

Auch nach der Vermählung der Künstlerin im Jahre 1895 mit Professor Franz Gröbler, einem bekannten Stuttgarter Dichter und Theaterkritiker, folgten noch lange Jahre künstlerischer Arbeit und Erfolge. In der Kriegszeit veranstaltete sie viele Wohltätigkeitskonzerte. Ihr letztes Auftreten in Stuttgart war im Jahre 1927 in einem Konzert des Goethe-Bundes. In Ulm — wo sie seit dem Tode ihres Gatten ansäßig ist — trat sie in den Jahren 1931 und 1933 auf, und zuletzt in einer Franz-Liszt-Feier im Januar 1937 im größten Saal Ulms. Hans Heß

Praktische Ernährungsfragen in den Fachschulen

Jauner wieder ist Aufklärungsarbeit nötig, um den Hausfrauen zu zeigen, wie wichtig es ist, die Ernährung ihrer Familien den wirtschaftlichen Gegebenheiten des deutschen Raumes anzupassen. Wenn dies nicht immer leicht ist, so erscheint es oft noch schwieriger, die Männer von der Notwendigkeit dieser Umstellung in der Ernährung zu überzeugen. Das Deutsche Frauenwerk ist deshalb an den Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herangetreten mit der Bitte, im Unterricht in den Koch- und Berufsschulen — besonders auf dem Lande — den praktischen Ernährungsfragen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Durch ministeriellen Rundbrief sind die Lehrkräfte dieser Schulen darauf hinawiehlen worden.

Erste weibliche Opernkomponistin

Die Dirigentin des Wiener Frauen-Symphonieorchesters Hilde Firtel hat Text und Musik einer Oper „Raja“ geschrieben. Diese zum erstenmal von einer Frau geschriebene Oper, die einen Stoff aus dem Vorkriegs-russland behandelt, soll zunächst von einer Schweizer Bühne aufgeführt werden. Hilde Firtel ist eine Schülerin Prof. Franz Schmidts und hat ein großes Klavierkonzert und einen Aktus von Orchesterliedern komponiert.